

Vortragsprogramm

Herbst 2022



Vortragsprogramm Herbst 2022

Veranstaltungszeit:

29.08. - 07.10.2022

Herausgeber:in Universität Bremen

Akademie für Weiterbildung
Postfach 33 04 40
28334 Bremen

Das Vortragsprogramm der Akademie für Weiterbildung

Wissenschaftliche Weiterbildung gehört neben Forschung und Lehre zu den Aufgaben der Universität.

Das Vortragsprogramm der Akademie für Weiterbildung der Universität Bremen, das zweimal jährlich jeweils in der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr und Herbst angeboten wird, versteht sich als Beitrag dazu.

Zielgruppe

Das Vortragsprogramm ist für alle Interessierten offen, unabhängig von Vorbildung und Lebensalter. Für diejenigen, die im Rahmen des Seniorenstudiums der Universität Bremen bereits an den ausgewählten Regelveranstaltungen der Universität teilgenommen haben, stellt das Vortragsprogramm eine Ergänzung dar.

Themen

Das Vortragsprogramm deckt thematisch ein breites Fächerspektrum ab. Dabei erlauben mehrteilige Reihen eine vertiefte Behandlung einer Fragestellung und eine Auseinandersetzung auch mit Themenbereichen, die im regulären Veranstaltungsangebot der Universität nicht oder nicht in dieser kompakten Form erscheinen. Einige Vorträge sind mit Exkursionen verbunden. Ringvorlesungen mit mehreren Referentinnen und Referenten bieten die Möglichkeit, ein Thema aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten oder sich einen Überblick über wichtige Fragestellungen eines Forschungsfeldes zu verschaffen.

Präsenz? Online? Hybrid?

Bei möglichst vielen Veranstaltungen des kommenden Vortragsprogramms bemühen wir uns, die Teilnahme „hybrid“ zu ermöglichen. „Hybrid“ bedeutet, dass Sie bei solchen Veranstaltungen die Wahl haben, ob Sie sich per Zoom-Videokonferenz einwählen oder persönlich in die Universität - nach Maßgabe freier Plätze - kommen möchten.

Ein Wechsel von Präsenz- zur Online-Teilnahme wird immer möglich sein, sowie - nach Maßgabe freier Plätze - vom Online- zum Präsenzunterricht (bitte fragen Sie in diesem Falle rechtzeitig vor Erscheinen nach, ob noch Präsenzplätze frei sind).

Sie werden im Programmheft jeweils unter den Veranstaltungstexten sehen, welche Form der Lehre wir anbieten: Hybrid-, Präsenz- oder reine Online-Lehre.

Tragen von Masken

Eine Maskenpflicht existiert zurzeit bei Erscheinen in den Räumlichkeiten der Universität Bremen nicht. Wir können Sie nur herzlich bitten, sich selbst und Ihre Lieben, sowie das Universitätspersonal und die Studierenden durch das Tragen einer Maske zu schützen, so dass ein möglichst störungsfreier Betrieb möglich ist und bleibt, vielen Dank!

Unser Angebot für die technische Unterstützung

Die technischen Voraussetzungen für die Teilnahme an den Online-Veranstaltungen sind ein Internet-Zugang sowie ein Rechner oder Notebook mit einer Webcam - oder ein Tablet bzw. Smartphone.

Unsere freundlichen und erfahrenen studentischen Hilfskräfte helfen Ihnen gerne telefonisch **individuell** bei allen Fragen zum Umgang mit der Videokonferenz-Software und zum Online-Unterricht. Wir haben bereits über 950 Seniorinnen und Senioren erfolgreich in diese Form des Unterrichts eingeführt.

Wir klären mit Ihnen die technischen Voraussetzungen und üben mit Ihnen **vor den Veranstaltungen** die Anmeldung für eine Videokonferenz und erklären alle wichtigen Funktionen der Software „Zoom“. Wir begleiten Sie mit individueller Unterstützung auch **während der Veranstaltungen**, wenn Sie Hilfe benötigen.

Bitte melden Sie sich bei uns, falls Sie diese Unterstützung in Anspruch nehmen wollen.

Inhaltsverzeichnis

Interessenvertretung der Seniorenstudierenden	5
Spendenmöglichkeit.....	5
Angebote „Von SeniorInnen für SeniorInnen“ (bisher Werkstatt).....	6
Musikbetrachtungen: Waldesrauschen und Hörnerklang.....	7
Giotto und Caravaggio - Maler des Übergangs am Beginn und Ende der Renaissance.....	8
Hebräisch Grammatikkurs	9
Hebräisch Lektürekurs.....	11
Studienangebote der Akademie für Weiterbildung	13
Digitale Einführung in die Musiktheorie.....	13
Der Expressionismus - Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts.....	15
Pablo Picasso - „Ich suche nicht, ich finde!“	16
Der Historismus - Einführung in die Kunstgeschichte VI.....	18
„Weisheit kommt mit dem Alter - aber meistens kommt das Alter allein!“	20
Die Gegenwart ist die Zukunft der Vergangenheit, die Vergangenheit der Zukunft.....	22
„Den Schleier lüften...?“ - FrauenReisen in die „unermessliche Welt“ des Orients	24
Günter Grass: „Der But“	27
Christa Wolf „Kein Ort. Nirgends“ (1979).....	29
Franz Kafka: Was ist kafkaesk? – „Der Prozess“, Roman (1914/1925)	31
Niederdeutsche Autorinnen/Autoren - früher und heute	33
DEALING WITH THE NEW DEAL: The Great Depression and its effects on (a segregated) society in the works of Eudora Welty and Arthur Miller	34
„Mein Atem heißt Jetzt“ - die Lyrikerin Rose Ausländer (1901 - 1988)	36
Caroline Schlegel-Schelling. Die Kunst zu leben.....	38
Georg Forster: Natur und Revolution - eine Annäherung an einen vergessenen Ausnahmewissenschaftler.....	40
„Blaustrümpfe“ - Bilder und Realität.....	42

Klassische philosophische Texte zur Freiheit.....	45
Kultur und Barbarei.....	46
Bewusstsein aus psychologischer und neurowissenschaftlicher Sicht.....	48
Meditation - viele Wege, die Eins werden	49
Transalpini – Italiener in Bremen und Umzu (1815-1914)	51
Wie der Rabe die Sonne stahl - eine Reise zu den Indianern in Südost-Alaska..	53
Revolution der Trinkkultur: Kaffee & Schokolade	55
Gärten, Landschaft und Kultur in der Provence und an der Côte d'Azur.....	56
Struktur und Paradigmenwechsel in der niedersächsischen Landwirtschaft seit 1955 bis heute – aus Imkersicht.....	57
Island - Land aus Feuer und Eis	59
Das Heiligtum von Olympia und die Olympischen Spiele der Antike.....	62
Kaiser Augustus und die Macht der Bilder	63
Das »goldene« Mykene und die homerischen Helden - bedeutende Funde und Entdeckungen der Archäologie	64
Die rumänischen Hinterglasikonen - ihre Geschichte, ihre Verbreitung und ihre Probleme.....	66

Hinweise zum Anmeldeverfahren

Hintere Umschlagseite

* * *

Der Zusatz „s.t.“ bei den Veranstaltungszeiten weist darauf hin, dass die Veranstaltung – den universitären Gepflogenheiten gemäß – **exakt zur angegebenen Zeit** beginnt (s.t. = sine tempore, d.h. ohne Zeit, ohne das sog. „akademische Viertel“).

Befindet sich der Zusatz „c.t.“ bei den Veranstaltungszeiten, bedeutet dies, dass die Veranstaltung eine Viertelstunde später beginnt, als die Veranstaltungszeit ausweist („cum tempore“, mit akademischem Viertel).

Abbildungsnachweis (soweit nicht anders angegeben): Wikipedia (gemeinfrei).

Interessenvertretung der Seniorenstudierenden

Die Vertretung der Seniorenstudierenden ist Ansprechpartnerin für die Belange der Seniorenstudierenden und vertritt diese im Bereich der Universität Bremen, regional sowie überregional. Dieses Gremium wird von der alle zwei Jahre stattfindenden Vollversammlung der Seniorenstudierenden für 2 Jahre gewählt und besteht aus ehrenamtlich tätigen Seniorenstudierenden. Während ihrer Amtszeit treffen sich die Mitglieder der Vertretung der Seniorenstudierenden regelmäßig zu – nicht öffentlichen – Beratungen.

Bei allen Fragen und Anregungen zum Seniorenstudium nehmen Sie gerne Kontakt auf. Ansprechpartner/-innen der Seniorenvertretung:

Dr. Gerardo Rommel
gerombre@uni-bremen.de

Dr. Brigitte Rosengarten
bbents@yahoo.de

Alle Informationen rund um die Vertretung der Seniorenstudierenden finden Sie auf der Homepage der Akademie für Weiterbildung:

<https://www.uni-bremen.de/senioren>

Spendenmöglichkeit

Angefangen bei dem Jubiläum „50 Jahre Universität Bremen“, möchten wir Sie weiterhin auf das Projekt „MACHT SINN!“ der Stiftung der Universität Bremen aufmerksam machen. Informationen über das Projekt, die Stiftung der Universität Bremen selbst und die verschiedenen Spenden-, Treuhands- und Stiftungsmöglichkeiten finden Sie unter:

<https://www.uni-bremen.de/machtsinn>

Von SeniorInnen für SeniorInnen

Die Ansprechpartnerin ist die Leiterin der Stiftung der Universität Bremen

Frau Dr. Christina Jung

0421 / 218 - 60336

christina.jung@vw.uni-bremen.de

Es besteht auch die Möglichkeit einer **Spende** direkt für das **Seniorenstudium** der Universität Bremen. Wir haben jetzt auch unser **eigenes Spendenkonto**:

IBAN: DE21 2500 0000 0025 1015 44

Verwendungszweck: Fonds 83511002 - Spende für das Seniorenstudium,
Vor- und Nachname, Adresse

(Ihre Kontaktdaten benötigen wir hier für die Zuwendungsbescheinigung)

Bei allen Fragen können Sie sich jederzeit - gerne im Voraus - wenden an

Herrn Jaroslaw Wasik

0421 / 218 – 61615

jwasik@uni-bremen.de

An dieser Stelle bedanken wir uns nochmal ganz herzlich bei allen von Ihnen, die uns bereits durch eine Spende das Vertrauen ausgesprochen haben. Das schätzen wir sehr, vielen Dank!

Angebote „Von SeniorInnen für SeniorInnen“ (bisher Werkstatt)

Falls Sie Interesse haben, selbst eine Veranstaltung „Von SeniorInnen für SeniorInnen“ anzubieten, wenden Sie sich gerne an die Seniorenvertretung.

Technische Unterstützung erfolgt direkt durch die Akademie für Weiterbildung.

Von SeniorInnen für SeniorInnen

Im Vortragsprogramm Herbst 2022 werden im Rahmen des Programms „Von SeniorInnen für SeniorInnen“ folgende Veranstaltungen angeboten:

Musikbetrachtungen: Waldesrauschen und Hörnerklang

- Ein musikalischer Streifzug durch den Wald -

Die Geschichte von Wald und Musik beginnt schon vor den poetischen und musikalischen Romantikern. Der Wald macht Musik und eines der ältesten Instrumente, das Horn, wurde aus Tierhorn gefertigt. Schon im Barock wanderte das Horn vom Wald in den Festsaal und später in den Konzertsaal.

Wald und Jagd sind in der klassischen Musik ein großer Themenkreis mit vielen Beispielen: von den Nachtgesängen im Walde, den diversen Waldesrauschen und Waldeinsamkeiten, den Jagdsinfonien, den Jahreszeiten bis zum Freischütz und den Nibelungen. So erscheint uns der Wald mal dunkel und unheimlich oder lyrisch und unberührt, mal düster und gefährlich oder mal als Traum oder gar als Märchenkulisse.

Wir werden bekannte und weniger bekannte Komponisten und Kompositionen aus den Werkgattungen Oper, Sinfonik, Kammermusik und Solo- und Chorgesang kennenlernen. Die Hörbeispiele werden überwiegend fragmentarisch vorgestellt, um so eine größere Zahl von Werken betrachten zu können. Auf diese Weise unternehmen wir eine kleine Zeitreise durch mehrere Epochen der Musikgeschichte.

Leitung: Heinz-Gerd Blanke

Termine: Montag, 29.08.2022,
Freitag, 02.09.2022,
Donnerstag, 08.09.2022,
Freitag, 09.09.2022

Zeit: 12:00 (s.t.) bis 13:30 Uhr

Hinweise: max. 25 Teilnehmende.

Entgelt: die Teilnahme ist kostenlos.

Veranstaltungsart: Online-Seminarreihe

Anmeldung für die Veranstaltung bei Herrn Heinz-Gerd Blanke unter der E-Mail
hgblanke@t-online.de

Giotto und Caravaggio - Maler des Übergangs am Beginn und Ende der Renaissance

Giotto di Bondone (1267 oder 1276 - 1337), florentiner Maler und Baumeister, gilt als der Künstler, der die mittelalterliche Ikonografie überwindet und zu einer neuen Bildsprache findet. Diese erreicht schließlich in den Werken Michelangelos, Raffaels und weiterer ihren Höhepunkt. Ziel der Veranstaltung ist es, gemeinsam die Elemente zu identifizieren, die über das Mittelalter hinausweisen bzw. die noch im Mittelalter verharren sind. Hierzu wird sein Hauptwerk, die Ausmalung der Arena-Kapelle in Padua, einer genaueren Betrachtung unterzogen.

Michelangelo Merisi genannt Caravaggio (1571 - 1610), italienischer Maler des Übergangs von der Renaissance zum Barock. Caravaggio erneuert die Malerei durch eine neue Form des Realismus und der vielschichtigen Behandlung des Lichts (Hell-Dunkel-Malerei) Er erweitert damit die Bildsprache des Manierismus. Die flämisch-niederländische Malerei des 17. Jahrhunderts wird durch seine Werke stark beeinflusst.

Für jeden der beiden Künstler ist ein Online-Vortrag geplant. Am Ende der Veranstaltung besteht die Möglichkeit für Fragen und Kommentare. Vorkenntnisse zu den Künstlern wären wünschenswert, sind aber keine Voraussetzung.

An die Teilnehmer/-innen wird nach der Anmeldung eine Liste mit vertiefender Literatur verteilt. Zum Reinschnuppern: Richard Muther; Geschichte der Malerei sowie Egon Friedell; Kulturgeschichte der Neuzeit. (beide Werke sind elektronisch im Rahmen des Gutenberg Projektes verfügbar, Link: <https://www.projekt-gutenberg.org/>)

Leitung: Manfred Janssen

Termine: 2 x freitags:

16.09. und 23.09.2022

Zeit: 12:00 (s.t.) bis 13:30 Uhr

Hinweise: max. 25 Teilnehmende.

Entgelt: die Teilnahme ist kostenlos.

Veranstaltungsart: **hybrid, in Präsenz** (Akademie, Raum **B 0770**)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Anmeldung für die Veranstaltung bei Herrn Jaroslaw Wasik unter der E-Mail

jwasik@uni-bremen.de

Hebräisch Grammatikkurs

Große Geschichten unserer Welt wurden in hebräischer Sprache verfasst. Dazu gehören Adam und Eva אָדָם וָחָוָה, die Sintflut נֹרַם הַמִּבְּול, der babylonische Turmbau, Abraham אַבְרָהָם, Mose, die Zehn Gebote. In den Texten stehen konstitutive Begriffe wie Erbarmen, Gnade, Vergebung, Trost, Gebot, Nächstenliebe. Der Schlüssel: Hebräisch.

Wer Hebräisch lernt, muss sich erst mit dem Alphabet vertraut machen. Wie fast alle semitischen Sprachen wird auch Hebräisch von rechts nach links geschrieben. Der nächste Schritt: Wörter und Namen erlesen: יִשְׂרָאֵל אֱלֹהִים. Dann kommen schon die ersten Sätze und eine Besonderheit: Das Hebräische kennt eine Satzart, die ohne Verb auskommt, den Nominalatz.

Danach steht das Verb an, zunächst die zwei Konjugationen des Verbs. Nun folgen die verschiedenen Modifikationen des Verbs und die verschiedenen Klassen unregelmäßiger Verben. Damit verbunden ist die Satzlehre, die Syntax hebräischer Sätze (Aussage, Frage, Schwur, Erzählung).

Die von mir unterrichtete hebräische Sprache ist das Hebräische der Bibel, auch „Althebräisch“ genannt. Die Grundlage dafür ist eine Handschrift, der Kodex B 19a, der so genannte Kodex Leningradensis, welcher der der modernen Standardausgabe der hebräischen Bibel zugrunde gelegt wurde, der Biblia Hebraica (BHS). Die Ausgabe ist als Paperback erhältlich.

Von SeniorInnen für SeniorInnen

Hinweis:

Dieses Angebot „Hebräisch Grammatikkurs“ und die absolvierte Teilnahme daran ist eine Voraussetzung, um den danach folgenden „Hebräisch Lektürekurs“ belegen zu können.



Tafel mit hebräischen Buchstaben, שָׁלוֹם oder Shalom bedeutet Friede

Dozent: Mathias Rösel

Termine: 5 x montags

29.08., 05.09., 12.09., 19.09., 26.09. und 10.10.2022

Zeit: **10:00** (s.t.) bis **11:30** Uhr

Entgelt: die Teilnahme ist kostenlos.

Veranstaltungsart: in Präsenz,

Ort: Akademie, Zentralbereich, Raum **B 1300**

Anmeldung für die Veranstaltung bei Herrn Jaroslaw Wasik unter der E-Mail jwasik@uni-bremen.de

Hebräisch Lektürekurs

Die von mir unterrichtete hebräische Sprache ist das Hebräische der Bibel, auch „Althebräisch“ genannt. Die Grundlage dafür ist eine Handschrift, der Kodex B 19a, der so genannte Codex Leningradensis, welcher der der modernen Standardausgabe der hebräischen Bibel zugrunde gelegt wurde, der Biblia Hebraica (BHS). Die Ausgabe ist als Paperback erhältlich.

Wer einen Grammatik-Kursus erfolgreich hinter sich gebracht hat und nicht möchte, dass das Erlernte im Vergessen verschwindet, kann an einem Lektürekurs teilnehmen. Gemeinsam wird entschieden, welche Texte gelesen werden. Es müssen nicht ganze Bücher sein (kleine Propheten oder die Festrollen Hohelied, שיר השירים, Ruth, Klagelieder, Prediger Salomo, Esther אסתר bieten sich an), auch Passagen sind möglich.

Beim Lesen der Texte lege ich Wert darauf, dass sie alle im Saatbett jüdischer Kultur und jüdischen Lebens entstanden sind und noch stehen. Entsprechende deutsche Texte können begleitend gelesen bzw. präsentiert werden.



Der Codex Leningradensis.
Schmuckseite mit Angaben

Hinweis:

Das Angebot „**Hebräisch Grammatikkurs**“ und die absolvierte Teilnahme daran ist eine Voraussetzung, um diesen Kurs „**Hebräisch Lektürekurs**“ belegen zu können.

Dozent: Mathias Rösel

Termine: 5 x montags

29.08., 05.09., 12.09., 19.09., 26.09. und 10.10.2022

Zeit: 12:15 (s.t.) bis 13:45 Uhr

Entgelt: die Teilnahme ist kostenlos.

Veranstaltungsart: in Präsenz,

Ort: Akademie, Zentralbereich, Raum **B 1300**

Anmeldung für die Veranstaltung bei Herrn Jaroslaw Wasik unter der E-Mail
jwasik@uni-bremen.de

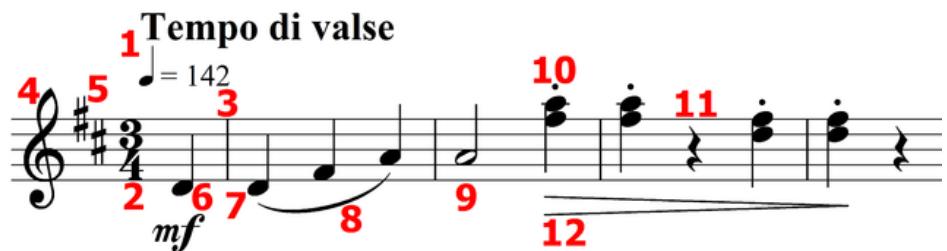
Studienangebote der Akademie für Weiterbildung

Folgende Veranstaltungen werden angeboten:

Digitale Einführung in die Musiktheorie

Seminarreihen; Code-Nr.: **A 1 / A 2 / A 3 / A 4**

Viele Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer wünschen sich die Bekanntschaft mit der Musiktheorie. Diese Veranstaltung richtet sich an Musikliebhaber mit Notenkenntnissen und geringen oder minimalen oder gar nicht vorhandenen Erfahrungen mit dem praktischen Musizieren und Musikstudium. Es handelt sich um Anfänge des notwendigen Wissens, in einer aktuellen medialen Form vermittelt.



Notationserklärung

Die Musiktheorie hat

sich in den letzten 40 Jahren stark geändert und muss nicht mehr ein normatives Handbuch der Langeweile sein. Sie ist ein abstrahiertes Wissen über die Musik und kommt mit einer Verspätung im Vergleich zur jeweils aktuellen Kompositionstechnik. Es gibt also nicht mehr eine mustergültige Musiktheorie für alle Zeiten und Stile. Die Schriftlichkeit, Begrifflichkeit, das ganze System sind jeweils anders. In sechs Sitzungen werden einzelne Elemente der musikalischen Grammatik erläutert und vorgestellt, wie sie in der Musikgeschichte entstanden und auftraten. Dazu gehören in dieser Auswahl die einstimmige Monodie des frühen Mittelalters, die reife Polyphonie der Renaissance und der Barock, die harmonische Tonalität der Wiener Klassik, die spätromantische Tonalität, die heutige Popmusik und ein Ausblick in die außereuropäische Musik.

Zu der Musiktheorie gehören leichte und zumutbare praktische Aufgaben, mit den im Internet zur Verfügung stehenden kostenlosen Notensatzprogrammen und Sequenzern kann man Einiges auch ausprobieren.

Dozent: Dr. Grigori Pantijelew

Veranstaltungsart: **Online-Seminarreihe:**

Seminarreihe A 1

7 x dienstags: 30.08., 06.09., 13.09., 20.09., 27.09., 04.10., 11.10.2022

Zeit: **10:00 (s.t.) bis 11:30 Uhr**

Seminarreihe A 2

7 x mittwochs: 31.08., 07.09., 14.09., 21.09., 28.09., 05.10., 12.10.2022

Zeit: **10:00 (s.t.) bis 11:30 Uhr**

Seminarreihe A 3

7 x donnerstags: 01.09., 08.09., 15.09., 22.09., 29.09., 06.10., 13.10.2022

Zeit: **17:30 (s.t.) bis 19:00 Uhr**

Veranstaltungsart: **nur in Präsenz** (Zentralbereich, Raum: **Theatersaal**):

Seminarreihe A 4

7 x freitags: 02.09., 09.09., 16.09., 23.09., 30.09., 07.10., 14.10.2022

Zeit: **11:30 (s.t.) bis 13:00 Uhr**

(Für die letzte Sitzung am 14.10.2022 in der Präsenzgruppe wäre es empfehlenswert - für die aktive Teilnahme beim Kennenlernen der Online-Angebote, die Musik am PC zu produzieren - eigenes Laptop mit dem gültigen Eduroam-WLAN-Account der Uni Bremen und den Kopfhörern mitzunehmen.

Für die passive Teilnahme genügt es, auf die gemeinsame Leinwand zu schauen.)

Hinweis: Teilnehmerbegrenzung: **25 Personen**

Die Gruppen A 1, A 2, A 3 und A 4 sind inhaltlich identisch!

Entgelt: 65,- Euro

Der Expressionismus - Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts

Seminarreihe; Code-Nr.: **B**

Der Expressionismus entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts in einer Zeit, die von dem Gefühl bestimmt war, in einer zu Ende gehenden historischen Epoche, die des Bürgertums, zu leben. Die im Verfall sich befindende Kultur, zu der Friedrich Nietzsches Lehre vom Tode Gottes wesentlich beitrug, wurde aber auch mit der Hoffnung auf einen revolutionären Wandel und Aufbruch verbunden. Vor allem die von Pathos geprägte Kunst, der expressionistische „Schrei“, sollte als Avantgarde diese Veränderungen herbeiführen, indem sie nicht mehr die äußere Wirklichkeit darstellte, sondern deren bedrückendes inneres Erleben zum Ausdruck brachte: „Es ist ein Weinen in der Welt“ (Else Lasker-Schüler).

Die Künstler der „Brücke“ (1905) und des „Blauen Reiter“ (1911) verstanden sich, nach einer Äußerung Paul Cézannes, als „Primitive einer neuen Kunst“, die durch die Zerstörung überkommener Formen der Bildgestaltung den Beginn einer neuen Kunst und einer neuen Zeit bewirken wollten. Diese Aufgabe der neuen Kunst beschreibt Franz Marc in dem 1912 erschienenen Almanach „Der Blaue Reiter“ als den großen Kampf der „Wilden“ Deutschlands: „In unserer Epoche des großen Kampfes um die neue Kunst streiten wir als „Wilde“, nicht Organisierte gegen eine alte, organisierte Macht. Der Kampf scheint ungleich; aber in geistigen Dingen siegt nie die Zahl, sondern die Stärke der Ideen.“

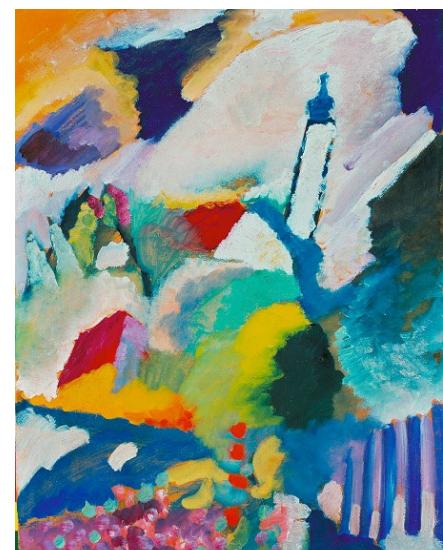
Wegbereiter der Expressionisten waren Vincent van Gogh, Paul Gauguin und Edvard Munch, aber auch Matthias Grünewald, Rembrandt und Francisco de Goya.

Dozent: Dr. Karl Heinz Wölke

Termine: 6 Termine

Montag,	29.08.2022,
Dienstag,	30.08.2022,
Donnerstag,	01.09.2022,
Dienstag,	06.09.2022,
Donnerstag,	08.09.2022,
Montag,	12.09.2022

Zeit: 16:00 (s.t.) bis 17:30 Uhr



Kandinsky: Murnau mit Kirche I, (1910)

Entgelt: 60,- Euro

Veranstaltungsart: **hybrid, in Präsenz** (Akademie, Raum **B 0660**)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Pablo Picasso - „Ich suche nicht, ich finde!“

Seminarreihen; Code-Nr.: **C 1 / C 2 / C 3 / C 4 / C 5 / C 6**

Nach seinem Tod im Jahr 1973 hat der 1881 geborene Pablo Picasso ein Werk hinterlassen, dessen Umfang und dessen Innovationskraft unerreicht geblieben sind. Gemälde wie „Les Demoiselles d'Avignon“ (1907) oder „Guernica“ (1937) zählen zu den bedeutendsten Werken des 20. Jahrhunderts.



Pablo Picasso (1962)

Als Kind zum akademischen Zeichner gedrillt, waren es Picassos unermüdlicher Entdeckungsdrang und sein Bruch mit der akademischen Tradition, die ihn zu einer zentralen Künstlerpersönlichkeit seiner Zeit machten.

Bestehendes hat der Maler immer wieder einer Neubewertung unterzogen, z. B. wenn er Variationen von Werken alter Meister schuf, oder wenn er mit dem Kubismus das Verhältnis von Bildfläche zum Raum neu definierte.

Das Seminar stellt Leben und Werk des Ausnahmekünstlers vor.

Dozent: Detlef Stein

Termine: Seminarreihe **C 1**

4 x montags: 05.09., 12.09., 19.09. und 26.09.2022

Zeit: **10:00 (s.t.) bis 11:30 Uhr**

Seminarreihe C 2

4 x montags: 05.09., 12.09., 19.09. und 26.09.2022

Zeit: 12:00 (s.t.) bis 13:30 Uhr

Seminarreihe C 3

4 x dienstags: 06.09., 13.09., 20.09. und 27.09.2022

Zeit: 10:00 (s.t.) bis 11:30 Uhr

Seminarreihe C 4

4 x dienstags: 06.09., 13.09., 20.09. und 27.09.2022

Zeit: 12:00 (s.t.) bis 13:30 Uhr

Seminarreihe C 5

4 x dienstags: 06.09., 13.09., 20.09. und 27.09.2022

Zeit: 14:00 (s.t.) bis 15:30 Uhr

Seminarreihe C 6

4 x freitags: 02.09., 09.09., 16.09. und 23.09.2022

Zeit: 10:00 (s.t.) bis 11:30 Uhr

Hinweis: Teilnehmerbegrenzung: **25 Personen**

Entgelt: 55,- Euro

Veranstaltungsart: Online-Seminarreihe

Der Historismus - Einführung in die Kunstgeschichte VI

Seminarreihe; Code-Nr.: D

»Scheint es doch fast, als wäre es die Aufgabe, die Geschichte zu bewachen, daß nichts aus ihr herauskomme als eben Geschichten, aber ja kein Geschehen.«
(Nietzsche: *Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben*, 1874)

Das 19. Jahrhundert wird oft als die Epoche der Revolutionen bezeichnet. Hierbei ist der Begriff der Revolution sehr weit gefasst: Er umfasst nicht nur die politischen Revolutionen, die u.a. zu der Bildung von Nationalstaaten führten, sondern beinhaltet auch die sog. Industrielle Revolution, die mit der Durchsetzung der maschinellen Massenproduktion grundlegend den Kapitalismus durchsetzte.

Die Verwerfungen zeigten sich als fundamental.

»Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisieepoch vor allen früheren aus. Alle festen eingerosteten Verhältnisse mit ihrem Gefolge von altehrwürdigen Vorstellungen und Anschauungen werden aufgelöst, alle neugebildeten veralten, ehe sie verknöchern können.«

schrieben Marx und Engels in ihrem Kommunistischen Manifest von 1848.

Man suchte nach Orientierungen und Sicherheiten. Geradezu bezeichnend war die Frage nach der Geschichte – was dieser Epoche auch ihren Namen gab: Die Epoche des Historismus.

Der Historismus zeigt sich als ein Versuch, in einer Unsicherheit der zeitlichen Orientierung des Handelns und der Wertsphären eine Sinnstiftung zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu gewährleisten. Seine kulturhistorische Wirkung erhielt er durch eine Verallgemeinerung dieser Sinnstiftung, die nahezu auf die gesamte Lebenspraxis übertragen wurde. Der Anspruch einer Gesamtkonzeption von "Geschichte als Kulturgeschichte" war mit gesellschaftsübergreifender Wirkung angelegt.

Die umfassenden gesellschaftlich-kulturellen Auswirkungen des Historismus charakterisieren ihn zudem als ein Phänomen, das im Endeffekt nicht nur auf das 19. Jh. bezogen bleibt, sondern – wie eine Vielzahl von aktuellen Tendenzen wie der »Neu-Altbau« des Frankfurter Römers zeigen – bis in die jüngste Zeit reicht.

In der Vorlesung soll an Beispielen insbesondere der Architektur sowie auch der Malerei und Gestaltung die Genese, der Wandel und die Bedeutung des Historismus kritisch nachvollzogen werden.

Besonderes Augenmerk wird hierbei auf seine gesellschaftlichen Implikationen und Funktionen gerichtet: Es soll analysiert werden, wie und inwieweit vermittels historistischer Formensprachen der Nachweis kultureller Kompetenz und gebildeten Geschmacks zum Ausdruck kommt und somit soziokulturelle Geltungs- bzw. Herrschaftsansprüche kommuniziert werden.



Nauener Tor in Potsdam, der erste Bau des Historismus auf dem europäischen Kontinent

Dozent: Prof. Dr. Alarich Rooth

Termine: 12 Termine montags und mittwochs

Montag, 29.08.2022,
Mittwoch, 31.08.2022,
Montag, 05.09.2022,
Freitag, 09.09.2022

(verschoben, da Mi. 07.09. leider **entfallen** muss),

Montag, 12.09.2022,
Mittwoch, 14.09.2022,
Montag, 19.09.2022,
Mittwoch, 21.09.2022,
Montag, 26.09.2022,
Mittwoch, 28.09.2022,

Dienstag, 04.10.2022

(verschoben vom Mo. 03.10. wegen des Feiertags),

Mittwoch, 05.10.2022

Zeit: 10:00 (s.t.) bis 11:30 Uhr

Entgelt: 80,- Euro

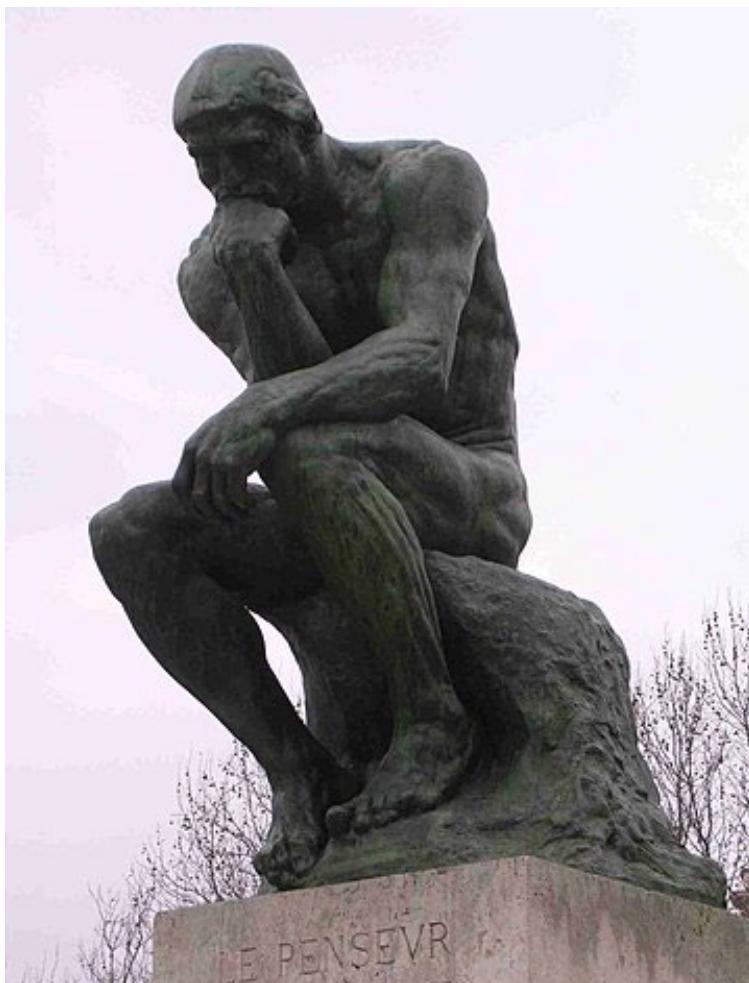
Veranstaltungsart: Online-Seminarreihe

„Weisheit kommt mit dem Alter - aber meistens kommt das Alter allein!“

Seminarreihe; Code-Nr.: E

Dieser Kalenderspruch lädt zunächst ein, amüsiert zu lachen. Aber bei nachdenklicher Betrachtung bleibt doch vielleicht das Lachen im Hals stecken. Denn: in dieser Aussage stecken Annahmen, die sich lohnen, genauer bedacht zu werden.

Die Vorstellung, dass sich Altersweisheit – fast selbstverständlich – mit zunehmendem Lebensalter einstellt, bleibt Hoffnung, die enttäuscht wird und unerfüllter Wunsch. Und ungeklärt ist, was denn unter „Weisheit“ verstanden werden kann.



Auguste Rodin: Der Denker

Die Einschätzung, „das Alter“ kommt von allein, ist begründet: niemand von uns wird jünger; und die Hoffnungen auf einen „Jungbrunnen“ haben sich zu keiner Zeit erfüllt. Aber: die eigene Anschauung und Selbst-Erfahrungen decken sich mit gerontologischen Einsichten: das Alter/n ist ein langfristiger Prozess; nicht nur gezeichnet von Verlusten und Lasten, die sich – fast selbstverständlich – mit höheren Lebensjahren einstellen können. Manche Angst und Sorge erweist sich als Vorurteil, das den Lebensalltag erschwert.

In einem Lehrbuch zur „Psychologie des Alterns“ findet sich die Aussage: „Die Entwicklung des Menschen ist eine Reise von der Zeugung bis zum Tod.“

Dieser Gedanke ist Ausgangspunkt für das Seminar, das (nicht nur) einen psychologischen Blickwinkel haben wird mit folgenden Themen:

- Lässt sich ein Zeitpunkt nennen, an dem „das Alter“ beginnt? Ja! und Nein!
- „Der Tag wie ein leeres Blatt“: Frag mich nicht, wie alt ich bin, frag mich, was mich interessiert!
- West-östlicher Dialog: Alter/n – linear betrachtet oder in Kreisläufen / „Jahresringen“
- „Ich habe alle Zeit der Welt!“ – „Ich habe keine Zeit zu verlieren“ – (k)ein Widerspruch
- Alterslob und Altersspott
- Entwicklungsaufgaben im höheren Lebensalter? Oder sogar: Tugenden des Alters?

Dozentin: Barbara Hoffmann-Gabel, M.A. (Supervisorin)

Termine: 6 x freitags

02.09., 09.09., 16.09., 23.09., 30.09. und 07.10.2022

Zeit: 10:00 (s.t.) bis 11:30 Uhr

Hinweis: Teilnehmerbegrenzung: **24 Personen**

Entgelt: 65,- Euro

Veranstaltungsart: **Online-Seminarreihe**

Die Gegenwart ist die Zukunft der Vergangenheit, die Vergangenheit der Zukunft...

Seminarreihe; Code-Nr.: F

Eine herzliche Einladung zu einem kleinen lebensgeschichtlichen Experiment.

Mit diesem ungewöhnlichen Satz des Berliner Kulturwissenschaftlers Alexander Demandt möchte ich mit Ihnen anhand von drei ausgesuchten Filmen an die eigene Biographiearbeit herangehen.

Filme dokumentieren in anderer Weise als offene Erzählungen oder niedergeschriebene Romane Lebensgeschichten, weil sie die sinnlichen Vorstellungen des Auges und des Ohres konservieren und zugleich doch provozieren können.

„Wilde Erdbeeren“ ist im Drehbuch und in der Regie ein Film (92') des Schweden Ingmar Bergman aus dem Jahre 1957.

Thema: Alpträume, Tagträume und Erinnerungen eines Lebens.



Bergman und Victor Sjöström beim Dreh von Wilde Erdbeeren, 1957

„Das Ende ist mein Anfang“ ist die Verfilmung (94') des gleichnamigen Bestsellers des Journalisten Tiziano Terzani, gespielt von Bruno Ganz aus dem Jahre 2010.

Thema: Nach einem ereignisreichen Leben zurückgezogen, um zu sterben.

„Der Tango der Rashevskis“ des belgischen Regisseurs Sam Garbarski ist eine paradoxe Komödie (97') über eine jüdische Familie auf der Suche nach ihrer kulturellen Identität.

Thema: Ist das Leben wirklich eine Komödie?

Die eigene Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Medium beansprucht drei UE pro Termin. Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und verspreche Ihnen beglückende Selbst-Erkenntnis-Erfahrungen.

Dozent: Dr. theol. Klaus Dirschauer

Termine: 3 x mittwochs

31.08., 07.09. und 14.09.2022

Zeit: **09:30** (s.t.) bis **12:00** Uhr (3 U.-Stunden, mit einer kurzen Pause)

Entgelt: 55,- Euro

Veranstaltungsart: **hybrid**, in **Präsenz** (Akademie, Raum **B 0660**)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

„Den Schleier lüften...?“ - FrauenReisen in die „unermessliche Welt“ des Orients

Seminarreihe; Code-Nr.: **G**

„Wer in einem komplizierten sozialen Gefüge aufgewachsen ist,
erlebt selten einen Moment solch überschwänglicher Freude,
wie am Beginn einer kühnen Reise.

Die Pforte des ummauerten Gartens springt auf,
die Kette am Eingang zum geschützten Raum wird heruntergelassen
unsicher blickt man nach rechts und links,
wagt den Schritt über die Schwelle und da ist sie:
die unermessliche Welt.“

(Gertrude Bell)

Dem Reisen wird ein emanzipatorischer Wert zugeschrieben. Dass die (Lebens-)Wirklichkeiten dem Ideal nicht oder aber nur bedingt zu entsprechen vermögen, können Erfahrungen und Wissenschaften belegen.

Lange Zeit ist die ‚Kunst des Reisens‘, verstanden als Voraussetzung für den Erwerb von Bildung, Ansehen und Einfluss eine typisch männliche Domäne und ein Privileg, der ein viel begrenzterer Bewegungsradius der Frauen gegenübersteht. Und auch zu Beginn des 19. Jahrhunderts sind derartige Reiseunternehmungen von Frauen ohne männliche Begleitung keineswegs an der Tagesordnung. Einmal mehr zeigt sich: „Männer werden durch Reisen berühmt, Frauen berüchtigt!“

Verlassen Frauen ihre zugewiesenen Plätze an der Seite ihres Ehemanns, im Haus und am Herd der Familie, brechen sie ein doppeltes Tabu: Sie verstößen gegen das gängige bürgerliche Frauenideal und Vorstellung einer „weiblichen Natur“ wie auch gegen herrschende gesellschaftliche Normen und Konventionen. Ob ihrer ungewöhnlichen Mobilität und ihrer häufig exotischen Reiseziele werden allein reisende Frauen jeweils verlästert, diskreditiert oder aber bestaunt, gar bewundert. Indem sie selbst aber ihre ‚Begrenztheit‘ in Frage stellen, gesellschaftliche, kulturelle wie auch geographische Grenzen überschreiten, gewinnen sie neue (Bewegungs-) Räume. Sie können – aus ganz unterschiedlichen Motiven – den Aufbruch ins Ungewisse, Unbekannte, in die Fremde wagen...

Anders als die männlichen Reisenden ihrer Zeit entdecken „Reisendinnen“ (Ida Hahn-Hahn) die Welt auf ihre ganz eigene Weise, mithin besser? Befreit vom engen Korsett gesellschaftlicher Konventionen wie auch bürgerlicher Gesetze und Verordnungen ergeben sich für sie vielfältige Möglichkeiten für unkonventionelles Denken und Handeln und eine daraus resultierende unbefangenere Weltsicht. Doch, wie äußert

sich dies in ihren Reisebriefen, -berichten und / oder Tagebuch-notizen? Hier zeigt die weibliche Reiseliteratur des 19. Jahrhunderts und deren unübersehbare Einbindung in die zeitgenössischen kolonialen Diskurse, dass sich emanzipatorische Prozesse doch sehr vielschichtig und höchst widersprüchlich vollziehen.

Geschlechtsspezifisch gesehen beginnt für Frauen im 19. Jahrhundert das prinzipielle ‚Andersreisen‘ an den Grenzen des christlichen Abendlandes, im Orient: Damals als türkisch-arabischer gedacht, gilt er als bilderreicher Schauplatz und Metapher für das Andere, das Fremde schlechthin, mit faszinierender wie stimulierender Wirkung auf die westliche Männerwelt. Und hier, im islamischen Kulturraum besitzen reisende Frauen aus dem Abendland ein für sie bedeutsames (geschlechtsspezifisches) Privileg: den exklusiven Zugang in die verborgenen, geheimnisumwitterten Welten des (Frauen-) Hamam und des Harems. Sie allein können in dieser Zeit den die orientalische Frauenwelt verhüllenden ‚Schleier lüften‘ und aus eigener Anschauung berichten...

Am Beispiel von Ida Pfeiffer (1797–1858), Ida Hahn-Hahn (1805–1880) und Gertrude Bell (1868–1926) soll im Seminar den Fragen nachgegangen werden, wie sich der Aufbruch in die Fremde und mehr noch, die Begegnung mit unterschiedlichen Weiblichkeitmustern / -bildern in ihrem Verhalten sowie ihrer Fremd- und Selbstwahrnehmung äußert, auf welche Weise sich die Frauen Zugänge zu orientalischen Welten erschließen und nicht zuletzt, welche teilweise sehr widersprüchlichen Orientbilder sie als Autorinnen in ihren Reiseberichten ihrem (überwiegend weiblichen) Lesepublikum vermitteln.

Daran anknüpfend wäre zu diskutieren: Was zieht allein reisende Frauen heute – in einer globalisierten Welt – eigentlich in die Ferne, allen Risiken und geschlechtsspezifischen Problemen zum Trotz? Und: Lassen sich möglicherweise Gemeinsamkeiten mit ihren historischen Vorbildern erkennen?



Ida Pfeiffer, vor ihrer Reise nach Madagaskar, 1856

Literaturempfehlung

Für das Seminar wird eine Textsammlung in Form eines Readers zur Verfügung gestellt

Dozentin: Dr. Ursula Dreyer

Termine: 4 Termine dienstags und donnerstags

Dienstag, 27.09.2022,
Donnerstag, 29.09.2022,
Dienstag, 04.10.2022,
Donnerstag, 06.10.2022

Zeit: 10:00 (s.t.) bis 12:30 Uhr (3 U.-Stunden, mit einer kurzen Pause)

Hinweis: Teilnehmerbegrenzung: **25 Personen**

Entgelt: 65,- Euro

Veranstaltungsart: **hybrid, in Präsenz** (Akademie, Raum **B 0660**)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Günter Grass: „Der Butt“

Seminarreihe; Code-Nr.: **H**

Der in Danzig geborene Günter Grass (1927—2015) war Schriftsteller, Bildhauer, Maler und Graphiker. Sein Leben und Werk ist eng mit der deutschen Zeitgeschichte der Bundesrepublik verbunden.

Seine auch international hohe Popularität basierte auf dem Erfolg, den Grass 1959 mit der Veröffentlichung seines Romans „Die Blechtrommel“ erzielte: kaum ein anderer deutschsprachiger Roman hatte sich mit dieser Tiefendimension in das deutsche Nachkriegsbewusstsein eingeschrieben, zusätzlich befördert durch die kongeniale Verfilmung von Volker Schlöndorf im Jahr 1980.



Günter Grass (2006)

Grass, der als Lyriker und Stückeschreiber begann, konzentrierte sich seit 1958 auf die erzählende Prosa - er gehörte ab 1955 zur Gruppe 47. Seit den 1960er Jahren engagierte sich Grass in Bundestagswahlkämpfen für die Sozialdemokraten, auch arbeitete er in der Friedensbewegung. Er wurde zum Repräsentanten eines Schriftstellers, der in einer neuen Form öffentlichen Engagements am politischen Leben der bundesrepublikanischen Gesellschaft auch kämpferisch teilnahm. Seine von ihm angestoßenen Debatten sind Legion; Grass beförderte eine Debattenkultur, aus der heraus er in der Folge häufig selbst heftiger medialer Kritik ausgesetzt war.

1999 wurde der Literaturnobelpreis an Günter Grass verliehen. „Fortsetzung folgt...“ lautete der Titel seiner Dankesrede am 7.12.1999 vor der Schwedischen Akademie. Hier definierte Grass das Erzählen als „Überlebens- und Kunstform“.

Er betonte, dass sein Handwerk, das Erzählen, eines der ältesten Gewerbe der Welt sei - so hatte er es in seinem 1977 veröffentlichten Roman „Der Butt“ als Grundprinzip lustbetont dargestellt. Vier Jahre hatte Günter Grass an diesem Roman gearbeitet, intensive Recherchearbeit war vorangegangen und entstanden war nach eigener Aussage sein persönlichstes und privatestes Buch. Der Titel liefert das

Kernmotiv: Das Märchen "Vom Fischer und seiner Frau". Darüber hinaus sei bemerkt, dass Grass erstmals in ein Prosawerk Gedichte einarbeitete.

Der vielschichtige und auf unterschiedlichen Erzähl- und Zeitebenen handelnde Roman griff die in den 1970er Jahren aktuelle Debatte um Frauenemanzipation und Geschlechterrollen auf.

Das Erzähler-Ich reflektiert im Roman über 4000 Jahre Menschheitsgeschichte - von der Steinzeit bis in die unmittelbare Gegenwart. Diese Menschheitsgeschichte wird als eine männlich-dominierte herausgestellt, durch Gewalt, Ausbeutung und Krieg bestimmt und führt - so der Kontext des Romans - in die globale ökologische Katastrophe. Dabei hält Grass den häufig unterschlagenen „anonymen Anteil der Frauen“ entgegen. Die Rolle der Ernährung wird zu einem zentralen Motiv erhoben: am Beispiel von elf Köchinnen entwirft der Erzähler den Beitrag der Frauen zur Menschheitsentwicklung. Als einen „Liebesroman ... zugleich aber eine Kultur- und Küchengeschichte der Ernährung“ hatte der Kritiker Rolf Michaelis den Roman in der „Zeit“ beschrieben. Es wäre weit gefehlt, ein zu positives Bild der Frauenbewegung im Roman von Grass zu erwarten - jedoch - spricht nicht der erste Satz des Romans Bände, heißt es dort: "Ilsebill salzte nach."

Ausgabe: Jede vorhandene Ausgabe

Als Taschenbuchausgabe zurzeit nicht lieferbar; nur als gebundene Ausgabe bei Steidl; Antiquarisch lieferbar

Dozentin: Margrit Platt, M.A.

Termine: 6 x dienstags

Hinweis: **Raumänderungen**, beachten Sie bitte die aktuellen Angaben

30.08.2022 - wenn in Präsenz: **Gebäude SFG, Raum 1020**,

06.09.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B1410**,

13.09.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B1410**,

20.09.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B1410**,

27.09.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B1410**,

04.10.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B1410**.

Zeit: 10:00 (s.t.) bis 11:30 Uhr

Entgelt: 60,- Euro

Veranstaltungsart: **hybrid, in Präsenz** (Gebäude und Raum: siehe oben)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Christa Wolf „Kein Ort. Nirgends“ (1979)

Seminarreihe; Code-Nr.: J

In dieser Erzählung werden zwei bedeutende literarische Persönlichkeiten zu einer fiktiven Begegnung zusammengeführt, um auf kunstvolle Art und Weise das Spannungsverhältnis von Individuum und Gesellschaft zu reflektieren: Heinrich von Kleist und Karoline von Günderrode treffen 1804 im Hause der Brentanos in Winkel am Rhein aufeinander. Für wenige Stunden sind sie Gäste einer kleinen Teegesellschaft. Kleist ist gerade krisengeschüttelt aus Paris gekommen; die Günderrode hat unter Pseudonym einen Gedichtband veröffentlicht und leidet nun unter ihrem isolierten Leben in einem Stift für unverheiratete adelige Frauen. Sie hofft, bei der Gesellschaft ihren früheren Geliebten Savigny wiederzutreffen, der inzwischen aber Gunda Brentano geheiratet hat.

Dass es diese Begegnung zwischen Kleist und der Günderrode höchstwahrscheinlich nie gegeben hat, ist für Christa Wolf nicht entscheidend. Stattdessen betont sie die Möglichkeit, am „Projektionsraum Romantik“ ihre eigene Position als Schriftstellerin in der DDR zu durchdenken. Im Rückblick thematisiert Wolf die Entstehungszeit ihrer berühmten Erzählung wie folgt: „1976 war ein Einschnitt in der kulturpolitischen Entwicklung bei uns, äußerlich markiert durch die Ausbürgerung Biermanns. Das hat zu einer Polarisierung der kulturell arbeitenden Menschen auf verschiedenen Gebieten, besonders in der Literatur, geführt. Eine Gruppe von Autoren wurde sich darüber klar, daß ihre direkte Mitarbeit in dem Sinne, wie sie sie selbst verantworten konnte und für richtig hielt, nicht mehr gebraucht wurde.“



Christa Wolf (2007)

Wolf selbst wird durch die politischen Entwicklungen der 70er Jahre in eine literarische Schaffenskrise gestürzt, die nach neuen Themen und Ausdrucksformen verlangt. Nach ihrer Erkenntnis des Scheiterns eines humanen, demokratischen Sozialismus geht es der Autorin darum, gegen ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit anzuschreiben, um zu neuer „innerer Authentizität“ zu finden. Aus diesem Impuls heraus beginnt sie, an „Kein Ort. Nirgends“ zu arbeiten. Die Biographien von Kleist und der Günderrode bieten Wolf dabei zahlreiche Anregungen, um die Frage nach der Stellung und Wirkungsmöglichkeit des künstlerischen Lebens in der Gesellschaft

durchzuspielen. Durch ihre eindringliche, sowohl spannungsreich knapp gehaltene wie auch melodische Sprache entfaltet die Erzählung eine hohe Suggestionskraft, die die Lesenden in den Text hineinzieht.

Christa Ihlenfeld wird 1929 in Landsberg an der Warthe geboren. Im Januar 1945 flieht sie mit ihrer Familie nach Mecklenburg, wo sie übergangsweise als Schreibkraft im Bürgermeisteramt von Gammelin bei Schwerin tätig ist. 1947 zieht die Familie nach Bad Frankenhausen in Thüringen, wo Christa 1949 ihr Abitur ablegt und in die SED eintritt. Von 1949 bis 1953 studiert sie Germanistik in Jena. 1951 heiratet sie Gerhard Wolf, mit dem sie zwei Töchter bekommt. Nach Tätigkeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Deutschen Schriftstellerverband, als Cheflektorin beim Verlag Neues Leben sowie als Redakteurin tritt Christa Wolf mit ihrem Debüt, der „Moskauer Novelle“ (1961), hervor. Ihr nächstes literarisches Werk, „Der geteilte Himmel“ (1963), macht sie in der DDR bekannt. Bis zu ihrem Tod 2011 wird Christa Wolf eine Vielzahl bedeutender Werke verfassen, in denen sich die deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts markant widerspiegelt. Hervorzuheben sind insbesondere „Nachdenken über Christa T.“ (1967), „Kindheitsmuster“ (1976), „Kassandra“ (1983), „Störfall. Nachrichten eines Tages“ (1987) und „Medea. Stimmen“ (1996).

„Kein Ort. Nirgends“ ist als Taschenbuch erhältlich.

Dozentin: Dr. Ina Düking

Termine: 8 Termine montags und donnerstags

Montag,	29.08.2022,
Donnerstag,	01.09.2022,
Montag,	05.09.2022,
Donnerstag,	08.09.2022,
Montag,	19.09.2022,
Donnerstag,	22.09.2022,
Montag,	26.09.2022,
Donnerstag,	29.09.2022

Zeit: 14:15 (s.t.) bis 15:45 Uhr

Entgelt: 65,- Euro

Veranstaltungsart: hybrid, in Präsenz (Akademie, Raum **B 0660**)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Franz Kafka: Was ist kafkaesk? – „Der Prozess“, Roman (1914/1925)

Seminarreihe; Code-Nr.: **K**

Am Beginn der Veranstaltung beschäftigen wir uns mit der spektakulären Geschichte der Handschrift des Romans über 100 Jahre (1914 – 2017) und Kafkas Biografie. Darin werden auch Etappen der Kafka-Forschung betrachtet, zum Beispiel die verspätete Rezeption des Werks, der Boom der Forschung ab 1950 und die Veränderung durch den Erwerb der Handschrift des Romans (1988).

Folgende wichtigen Aspekte der Biografie wollen wir insbesondere behandeln:

- Kafka und Prag
- Kafkas Beziehung zum Judentum
- Beziehung zum Vater
- Beziehung zu Max Brod
- Felice Bauer
- Milena Jesenská
- Dora Diamant

Es folgen Vorträge und Referate zur Deutung von vier zentralen Texten:

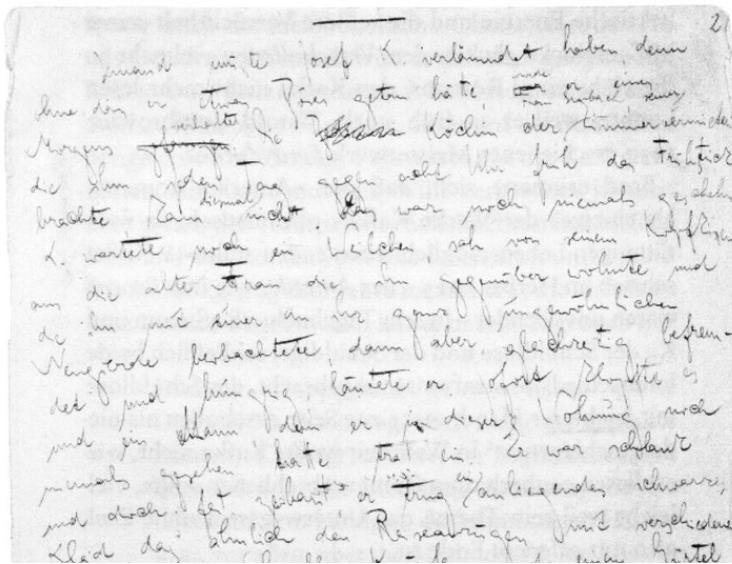
- „Eisenbahnreisende“ (1917)
- „Gib´s auf!“ (1922)
- „Von den Gleichnissen“ (1922)
- Die Zürauer Aphorismen - „Betrachtungen über Sünde, Leid, Hoffnung und den wahren Weg“ (1917/1919)

Es geht dabei um die Frage: Was ist kafkaesk? Denkstrukturen, die typisch für Kafkas Werk und gerade für den Roman „Der Prozess“ sind, werden analysiert und erläutert.

Anschließend sehen wir die Verfilmung des Romans „Der Prozess“ in Regie von Orson Welles (1962) mit prominenter Besetzung: Orson Welles, Anthony Perkins, Jeanne Moreau, Romy Schneider, Elsa Martinelli, Thomas Holtzmann. Der Film dauert 118 Minuten und wird in einer verlängerten Doppelstunde gezeigt. Dann vergleichen wir den Film mit dem Roman und erarbeiten die Intention von Orson Welles.

Danach stellen wir den Roman selbst ins Zentrum. Dabei sollte es um die Deutung ausgewählter Kapitel über unterschiedliche methodische Zugänge gehen: die biografische, sozialkritische, religiöse und politische Deutung.

In diesem Teil der Veranstaltung sollten das Gespräch und die gerne auch kontroverse Diskussion anhand von Aufgaben dominieren. Sollte der Bedarf dazu da sein, kann deshalb optional dafür der achte Veranstaltungstermin am 06.10.2022 eingerichtet werden.



Handwritten manuscript page from Franz Kafka's 'Der Prozess'. The text is in German and appears to be a fragment of the novel. The handwriting is cursive and somewhat difficult to read in detail, but the overall structure of sentences is visible.

Anfang des Manuskripts zu „Der Prozess“, 1914/15

Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer sollen als Vorbereitung den Text des Romans vor Beginn des Kurses vollständig lesen und zur ersten Sitzung mitbringen:
Franz Kafka: *Der Prozess*. München: Anaconda Verlag 2006 / 2021, ISBN 978-3-938484-77-7.

Dozent: Dr. Karl-Eckhard Lenk

Termine: 7 bis 8 Termine mittwochs und donnerstags

Hinweis: **Raumänderungen**, beachten Sie bitte die aktuellen Angaben

Mittwoch, 14.09.2022, Gebäude **GW2**, Raum **B1410**

Donnerstag, 15.09.2022, Gebäude **GW2**, Raum **B1410**

Mittwoch, 21.09.2022, Gebäude **GW2**, Raum **B1410**

Donnerstag, 22.09.2022, Gebäude **GW2**, Raum **B2900**
(Filmvorführung, 118 Minuten),

Mittwoch, 28.09.2022, Gebäude **GW2**, Raum **B1410**

Donnerstag, 29.09.2022, Gebäude **GW2**, Raum **B1410**

Mittwoch, 05.10.2022, Gebäude **GW2**, Raum **B1410**

Donnerstag, 06.10.2022 Gebäude **GW2**, Raum **B1410** (Termin optional)

Zeit: 12:00 (s.t.) bis 13:30 Uhr

Entgelt: 65,- Euro

Veranstaltungsart: in **Präsenz**

Niederdeutsche Autorinnen/Autoren - früher und heute

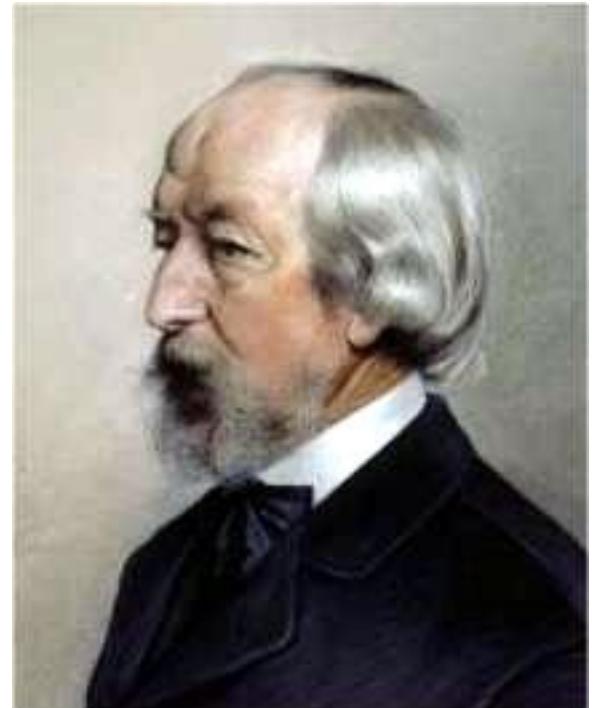
Seminarreihe; Code-Nr.: **L**

Angefangen bei Klaus Groth und Fritz Reuter, die als Begründer der niederdeutschen Literatur im 19. Jahrhundert gelten, startet diese Vortragsreihe, geht über Irmgard Harder und Reimer Bull und endet mit Autoren/Autorinnen der plattdeutschen Sprache der heutigen Zeit.

In Kurzbiographien erfahren Sie etwas über die wichtigsten Stationen im Leben der Autorinnen/Autoren und ihre persönlichen Beweggründe, auf Niederdeutsch zu schreiben.

Sie lernen einige ihrer „plattdüütschen“ Gedichte und Geschichten kennen und haben die Möglichkeit, sich auch einmal selbst beim Lesen von Textpassagen in dieser Sprache auszuprobieren.

Im Anschluss gibt es die Gelegenheit, sich miteinander über das Gelesene auszutauschen.



Klaus Groth (1888, von C.W. Allers)

Dozentin: Clivia Appeldorn

Termine: 4 x montags

05.09., 12.09., 19.09. und 26.09.2022

Zeit: **16:00** (s.t.) bis **17:30** Uhr

Entgelt: 50,- Euro

Veranstaltungsart: **Online-Seminarreihe**

DEALING WITH THE NEW DEAL: The Great Depression and its effects on (a segregated) society in the works of Eudora Welty and Arthur Miller

Seminarreihe; Code-Nr.: M

„The Depression is different in the South than in the North,“ said Eudora Welty while working for the WPA in the 1930s. Brooklyn native Arthur Miller turned his experiences within his own family during that time period into what should become one of his famous plays, *Death of a Salesman* (1949). Especially the figure of Willy Loman, who impersonated the rise and fall of the American Business ideology, left its marks on the perceptions of success in the Business world and elsewhere and turned Miller himself into an icon on the American playwright scene. He had worked for two years in an auto parts warehouse before he decided to attend the University of Michigan, a move which eventually started off his ambitions as a writer. Returning to New York in 1938, the Broadway productions of *All My Sons* (1947) and *Death of a Salesman*, launched a career which could not be impeded by the McCarthy hearings in the 1950s.



Eudora Welty, 1962

While Miller's play has become an American Classic, Welty's story, „Death of a Traveling Salesman“ is comparatively unknown to a European audience. Written in 1936 and first published in Manuscript, it is included in her first and famous collection of stories, *A Curtain of Green* (1941). In concurrence with Welty's note, „I assumed that my whole life I had been writing about injustice,“ the story is most often taught in respect to its political implications.

Played out against this socio-historical background, the objective of this seminar is to introduce participants more thoroughly to the work of the WPA through documentaries and Welty's photographs, most famously collected in *One Time, One Place*. A detailed exploration of Welty's and Miller's literary works will focus on

differences and similarities in regards to plot, characterization, theme, and setting but aims primarily to target differences and similarities in Welty, the Southern writer, and Miller, the Northern Writer. In other words: what is it that makes Welty's text particularly Southern and Miller's play specifically Northern? Are there still aspects in the creation of their figures where these two writers meet on common grounds?

The course will feature short documentaries from the late 1920's and early 1930's and will be complemented with photographs from Eudora Welty taken during the Great Depression.

Discussion questions for literary analysis will be distributed two weeks prior to class schedule.

Texts:

Eudora Welty, *A Curtain of Green and other Stories*. Orlando: Harcourt, 1979.

Arthur Miller, *Death of a Salesman*. Various editions.

Dozentin: PhD Heidi Podlasli-Labrenz

Termine: 6 Termine

Dienstag,	30.08.2022 (online),
Mittwoch,	31.08.2022 (online),
Donnerstag,	01.09.2022 (hybrid),
Montag,	05.09.2022 (hybrid),
Dienstag,	06.09.2022 (hybrid),
Mittwoch,	07.09.2022 (online),

Zeit: 12:15 (s.t.) bis 14:00 Uhr

Entgelt: 65,- Euro

Veranstaltungsart: einige Termine **hybrid**, in **Präsenz**
(Akademie, Raum **B 0770**)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

„Mein Atem heißt Jetzt“ - die Lyrikerin Rose Ausländer (1901 - 1988)

Seminarreihe; Code-Nr.: N

„Ich Überlebende des Grauens / schreibe aus Worten Leben“, so heißt es in einem der Gedichte Rose Ausländers. Damit lässt sich das Werk und das Wirken dieser deutsch-jüdischen Dichterin im 20.Jahrhundert kurz umschreiben. Ihr Geburtsort Czernowitz (heute in der Ukraine), einst kulturelle Hochburg im österreich-ungarischen Vielvölkerstaat, ist uns durch den russischen Angriffskrieg schrecklich gegenwärtig geworden und hat damit eine Dichterin wieder ins Blickfeld gerückt, die - wie kaum jemand anders - von den Traumatisierungen des 20. Jahrhunderts und deren Folgen bis in die heutige Zeit zu berichten weiß und zwar durch ihre Gedichte. Die „grüne Mutter Bukowina“, das malerische Gebirgsland um die Stadt Czernowitz am „Karpatenrücken“ mit dem Fluss Pruth, prägten ihre Kindheit und Jugend und ihre Lyrik. Selbst nach einem langen leidvollen Leben blieb sie dieser „Landschaft, die mich erfand / wasserarmig/ waldhaarig/ die Heidelbeerhügel/ honigschwarz ..“ bis ins hohe Alter treu und fand immer wieder Wege, den Abgründen des Lebens - Krieg, Verfolgung, Krankheit und Tod - eine Sprache abzugewinnen, die Leichtigkeit und ein wenig Hoffnung, vielleicht sogar so etwas wie Heilung versprechen kann. Denn: „Wer hofft ist jung / Wer könnte atmen ohne Hoffnung / dass auch in Zukunft/ Rosen sich öffnen / ein Liebeswort die Angst überlebt“.

Sie führte ein Leben, das von Heimat- und Ruhelosigkeit geprägt war. Mit dem I.Weltkrieg aus ihrer Heimat vertrieben, geriet sie - als Jüdin verfolgt - unter dem mörderischen Hitler-Regime im 2. Weltkrieg in Todesnot, verbrachte Jahre ihres Lebens (während des Krieges) im Ghetto und unter nicht einfachen Arbeits- und Lebensbedingungen zeitweilig in den USA, kam 1957 nach Europa zurück und bereiste - oft beladen mit ihrer gesamten Habe in 8 - 10 Koffern – fast sämtliche Länder Europas, aber auch Israel. Nach einem Unfall 1972 ging sie in ein jüdisches Pflegeheim in Düsseldorf, wo sie bis zu ihrem Tode 1988 - ab 1978 bettlägerig - verblieb.

Obwohl sie als Dichterin durchaus schon bekannt war und einige Preise bekommen hatte, gelang ihr erst Ende der 70er und in den frühen 80er Jahren - vor allem durch einen jungen Verleger (Helmut Braun) - der „Durchbruch“. Sie wurde hoch gelobt und kam mit ihrer Dichtung, womöglich durch eine gewisse Leichtigkeit und Verständlichkeit in ihrer Sprache, vor allem in psychologisch motivierten Kreisen sehr gut an. Der S. Fischer-Verlag druckte in rascher Folge 8 Gedichtbände. Inzwischen sind 30 Bücher von ihr erschienen, insgesamt hat sie ca. 3000 Gedichte geschrieben, von denen es zahllose Übersetzungen in andere Sprachen gibt.

Ein Rezentsent (Walter H. Fritz) schreibt zu ihrem Gedichtband „Mein Atem heißt Jetzt“: „R.A.`s Gedichte besitzen die nötige Leichtigkeit, aber sie verflüchtigen sich

nicht...sie sind verschwiegen und beredt in einem. Die Bilder haben Leuchtkraft - auch dank des Atemraums, der sie umgibt.“

Diesem „beredten Schweigen“ nachzugehen und diesen „Atemraum“ zu erforschen, könnte Aufgabe in dieser Veranstaltung sein. Dabei geht es nicht allein um die Lyrik Rose Ausländers, sondern auch um Dichtung allgemein. Es geht darum, ein poetisches Prinzip in jeder Art von Literatur und den „poetischen Menschen“ (Hilde Domin) in uns selbst zu entdecken. Das heißt uns Fragen zu stellen: Kann Lyrik heilsam sein? Kann das Gedicht als „umschmelzende Kraft der Tränen“ (Alice Miller) heilend auf uns wirken so wie es das Schreiben für Rose Ausländer, der „Überlebenden des Grauens“, gewesen ist? Kann die Literatur wie eine „Axt das gefrorene Meer in uns spalten“ wie Franz Kafka es gesagt hat?

„Nur die Sprache kann uns retten“ sagt Hilde Domin (1909 - 2006) ebenfalls jüdische leidtragende Dichterin des 20.Jahrhunderts. Und selbst wenn uns die augenblickliche politische Lage wenig Hoffnung lässt, dass dieser Satz stimmen könnte, so bleibt uns doch immer der „Atem“ und der „Atemraum“, der unsere Hoffnung „jung“ erhält und uns eine Stimme gibt, die an eine Zukunft glauben lässt.

In dem Buch „Literatur als Therapie?“ des Schweizer Autors und Psychologen Adolf Muschg heißt es: „Alle Kunst steht durch die Güte der Form auf der Seite der Hoffnung, selbst wenn sie „Schrecken und Mitleid erregt“.

Und in den letzten Zeilen des Gedichts von Rose Ausländer „Mein Atem“ heißt es:

„Die Vergangenheit
hat mich gedichtet
ich habe
die Zukunft geerbt
Mein Atem heißt jetzt“.



Dozentin: Ulrike Marie Hille

Termine: 3 x donnerstags

08.09., 15.09. und 22.09.2022

Rose Ausländer (1931)

Zeit: 10:00 (s.t.) bis 11:30 Uhr

Entgelt: 45,- Euro

Veranstaltungsart: hybrid, in Präsenz (Akademie, Raum B 0770)
oder wahlweise Online-Teilnahme

Caroline Schlegel-Schelling. Die Kunst zu leben.

Seminarreihe; Code-Nr.: O

Caroline Schlegel-Schelling - eine außergewöhnliche Frau, „die wagt, zu leben. Das ist eine unerhörte Kühnheit“, so die Schriftstellerin und Germanistin Sigrid Damm.

Sie wird wegen ihrer engen Freundschaft zu dem Jakobiner Georg Forster und der Vermutung, eine Revolutionärin zu sein, in den Königsteiner Kerker geworfen, stellt dort fest, dass sie ein uneheliches Kind von einem französischen Offizier erwartet. Ihre Existenz steht kurz vor der Vernichtung.

Der zunächst von ihr abgewiesene August Wilhelm Schlegel heiratet sie, führt sie in die Gesellschaft zurück.

„Sonderbar ist es, daß einmal in die Stürme einer großen Revolution verwickelt mit meinen Privatgegebenheiten, ich es gleichsam jetzt zum zweitenmal werde, denn die Bewegung in der literarischen Welt ist so stark und gärend, wie damals die politische.“

Caroline Schlegel aus Jena



Caroline Schlegel-Schelling (1763-1809)

zu wirken. Das Seminar nimmt dieses Leben in den Focus, richtet sich auch auf die gesellschaftlichen Verhältnisse der Zeit, wirft einen Blick auf den Jenaer Kreis.

Sie wird an der Seite von August Wilhelm Schlegel zum Mittelpunkt einer frühromantischen Kulturrevolution, die der gescheiterten französischen Revolution nachfolgte. Mit August Wilhelm Schlegel arbeitet und übersetzt sie, wird zu seiner Triebfeder, ohne selbst aber in den Werken genannt zu werden.

Im Hause ihres Mannes begegnet sie ihrer großen Liebe, dem neun Jahre jüngeren Schelling. Diese Begegnung führt zunächst zu einer schweren Lebenskrise, die schließlich gelöst wird, indem sie sich von Schlegel scheiden lässt (Goethe ist ihr Fürsprecher) und Schelling nach nur einem Monat heiratet.

Carolines Kunst war, in den ihr historisch aufgezwungenen engen Grenzen zu leben und

zu wirken. Das Seminar nimmt dieses Leben in den Focus, richtet sich auch auf die gesellschaftlichen Verhältnisse der Zeit, wirft einen Blick auf den Jenaer Kreis.

Literatur:

Sigrid Damm (Hrsg.), „Lieber Freund, ich komme weit her schon an diesem frühen Morgen“. Caroline Schlegel-Schelling in ihren Briefen, Darmstadt 1980

Sigrid Damm, Caroline- Schlegel-Schelling. Ein Lebensbild, Leipzig 2009

Gisela Dischner, Caroline und der Jenaer Kreis. Ein Leben zwischen bürgerlicher Vereinzelung und romantischer Geselligkeit, Berlin 1979

Brigitte Roßbeck, Zum Trotz glücklich. Caroline Schlegel-Schelling und die praktische Lebenskunst, München 2008

Dozentin: Dr. Monika Thiele

Termine: 6 Termine, 5 x montags + 1 x freitags (Nachholtermin für den 03.10.)

29.08., 05.09., 12.09., 19.09., 26.09. und 30.09.2022 (Freitag: Nachholtermin)

Zeit: 12:00 (s.t.) bis 13:30 Uhr

Entgelt: 60,- Euro

Veranstaltungsart: Online-Seminarreihe

Georg Forster: Natur und Revolution - eine Annäherung an einen vergessenen Ausnahmewissenschaftler

Seminarreihe; Code-Nr.: P

Im Gegensatz zu seinem Schüler Alexander von Humboldt, der in jüngeren Jahren mit Georg Forster Forschungsreisen unternahm und von der allumfassenden Wachheit des geschätzten Lehrers profitierte, ist Georg Forster – zu Unrecht – heute fast vergessen.

Georg Forster, der „Hexenmeister der Prosa“ (wie Lichtenberg ihn nannte) führte nach seiner dreieinhalbjährigen Forschungsreise mit Thomas Cook die wissenschaftliche Reiseschriftstellerei ein; sammelte unter Anleitung des mitgereisten Vaters Dokumente aus Botanik, Natur, dokumentierte und reflektierte das Leben völlig unterschiedlicher Kulturen, zeigte sich auch hier visionär, indem der die vergleichende Völkerkunde einführte.

„Forster hat seinem Naturbegriff eine rigorose Vorstellung der gesellschaftlichen Entwicklung entnommen, die jeden Theoretiker des Politischen, der auf den Zusammenhang von Praxis und Vernunft setzt, nervös werden lässt.“

Goldstein, 2007, S.13



Georg Forster,
Gemälde von J. H. W. Tischbein

Er dachte revolutionär den Zusammenhang von Wahrheit, Freiheit, Natur und Menschenrechten. Das war unerhört! Er dachte darüber nach, wie die Natur den Menschen in verschiedenen Regionen der Erde unterschiedliche Bedingungen auferlegte und sich diese auf die menschlichen Anlagen auswirkten. Er versuchte, den Geist der Gegenwart zu erfassen, um daraus die Zeichen der Zukunft zu enträtseln.

Der empfindsame Naturbetrachter wurde zum glühenden Revolutionär, gründete die Mainzer Republik. Er scheiterte privat und beruflich, starb mit nur 39 Jahren völlig verarmt und in Deutschland geächtet in Paris.

Die Wissenschaft und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts hat ihn bewusst vergessen. Auch in der Wissenschaft des 20. Jahrhunderts wird er eher spärlich zitiert. Einer hielt ihm die Treue: Goethe! Er setze ihm souverän in mehreren Schriften ein Denkmal.

Der Philosoph Jürgen Goldstein hat eine Entwicklungsbiographie über Forster verfasst, dafür den Sachbuchpreis des Leipziger Buchhandels erhalten. Ihm wird dieses Seminar folgen.

Literatur:

Georg Forster, Reise um die Welt, Frankfurt a.M. 2007

Jürgen Goldstein, Georg Forster. Zwischen Freiheit und Naturgewalt, Berlin 2016

Dozentin: Dr. Monika Thiele

Termine: 6 x donnerstags

01.09., 08.09., 15.09., 22.09., 29.09. und 06.10.2022

Zeit: 12:00 (s.t.) bis 13:30 Uhr

Entgelt: 60,- Euro

Veranstaltungsart: Online-Seminarreihe

„Blaustrümpfe“ - Bilder und Realität

Seminarreihe; Code-Nr.: Q

In früheren Jahrhunderten hatten Frauen keine Chancen, als Wissenschaftlerin, Ärztin oder Politikerin tätig zu werden. Sie hatten kein Wahlrecht, der Zugang zu höherer Ausbildung, zu Universitäten und damit zu öffentlichen Ämtern war ihnen versperrt.

Im späten Barock begannen wissbegierige wohlsituierter Damen wie z.B. Madame de Rambouillet (1588-1665), Gesprächskreise einzurichten, die „Salons“, die ein Vorbild für ganz Europa wurden. Prompt kursierten spöttische Kommentare und Bilder über die „gelehrten Frauenzimmer“. Molière griff in seinem Theaterstück „Les femmes savantes“ diese Witzeleien auf, wie das nebenstehende Bühnenbild zeigt. Wissbegierige junge Damen wurden als „Preziöse“ gehänselt, was so viel heißt wie geziert, gekünstelt und unnatürlich.



Coypel/Joullain „Les femmes savantes“
(1726)



Club des dames, Illustration (1792)

Seit sich die Frauen im Zuge der französischen Revolution in Frauenclubs politisierten, die Menschenrechte auch auf sich bezogen und das Recht auf Wahl, Beruf und Bildung einforderten, erschienen schnell Flugblätter und Illustrationen wie diese hier, mit dem Ziel, die Frauen als völlig unfähig hinzustellen. Die Schlacht der Bilder begann. Die Bilder wurden immer polemischer und gehässiger. Wilde „Megären“ stehen am Rednerpult, und gefährliche „Flintenweiber“ führen die Demonstrationszüge an.



Madame Roland, anonym
(zwischen 1790 und 1799)

Nun zur Realität:

Bürgerliche und Arbeiterfrauen zeigten in der Tat großen Einsatz auf der Straße, und von ihren Salons aus nahmen intellektuelle Frauen politischen Einfluss wie die hier gezeigte Madame Roland (1754-1793), die die „Seele der Girondisten“ genannt wurde. Sie verstand sich als Gefährtin ihres berühmten Mannes.

Die Philosophin Sophie de Condorcet (1754-1793), arbeitete auch eng mit ihrem Mann zusammen und bereitete Sitzungen mit ihm vor, veröffentlichte aber nie unter eigenem Namen.



Mary Wollstonecraft,
John Opie (1797)

Besonders gewürdigt werden heute zwei Texte, die unter eigenem Namen veröffentlicht wurden: einmal die Verlautbarung über die Rechte der Frau und der Bürgerin, die *Déclaration des droits de la femme et de la citoyenne*, 1791 von Olympe de Gouges verfasst, um sie der französischen Nationalversammlung zur Verabschiedung vorzulegen (was nie geschah).

Zeitgleich erschien eine Publikation der in Paris weilenden englischen Schriftstellerin Mary Wollstonecraft (1759–1797), in der sie eine theoretische Begründung für das Recht der Frauen auf volle Teilhabe an den Menschenrechten lieferte, *Vindication of the rights of women* (1792).

Frauen waren die Verliererinnen der Revolution. Ihre Ziele wurden nicht erreicht. Eine vielfältige Protestbewegung entstand im Vormärz. Doch auch auf den Barrikaden von 1848 kämpften Frauen wieder vergeblich.

Die Schmähung von Frauen jedoch, die ein unabhängiges Leben führten und sich politisch engagierten, - und davon gab es viele -, gewann an Fahrt.

Das Bild vom „Blaustrumpf“ wurde zum Kampfmittel.

Als „Blue stockings“ hatte man in England schon im 18.Jahrhundert scherhaft, aber nicht abwertend unkonventionelle Zirkel bezeichnet, wie zum Beispiel den Salon der Lady Montagu (1689–1762), denen es um eine freie und unabhängige Lebensweise, aber vor allem um Frauenbildung und Frauenstudium ging.

Jetzt wurde „Blaustrumpf“ zum Schimpfwort für Frauen, die ihr Frausein verleugneten, ihre Kinder vernachlässigten, rauchten, schrieben, agitierten, forschten - und die Männer bedrohten.

Zur gleichen Zeit waren einzelne Frauen längst wissenschaftlich tätig. Sie erhielten Anerkennung, - aber immer noch keine Professur, wie z.B. die Mathematikerin Ada Lovelace (1815 - 1852) oder die hannoveranische Astronomin Caroline Herschel (1750 -1848).



Honoré de Daumier: Les Bas-Bleus,
Karikaturen in Le Charivari (1844)

In der letzten Sitzung wird „Ammonite“ (2020), ein Film über die Fossiliensammlerin Mary Anning (1799 -1847) gezeigt.



Honoré de Daumier: Les Bas-Bleus,
Karikaturen in Le Charivari (1844)

Die Schlacht mit den Bildern fand ihren Höhepunkt in den Verleumdungskampagnen gegen die Kämpferinnen für das Frauenwahlrecht, die Suffragetten, in ganz Europa und auch in den U.S.A. Die Hüter der traditionellen Ordnung kämpften, wie wir sehen werden, mit allen bildnerischen Mitteln der Verunglimpfung - aber letztlich vergebens.

1908 wurde der Zugang zu Universitäten für Frauen erlaubt. Ab 1918 gewannen die Frauen - in unterschiedlichen Abstufungen - das Wahlrecht.

Der „Blaustrumpf“ hatte seine Rolle ausgespielt.

1970 kam das Wort „Emanze“ auf.

Dozentin: OStR Ingrid Davids

Termine: 4 Termine montags und donnerstags

Hinweis: **Raumänderungen**, beachten Sie bitte die aktuellen Angaben

Montag, 19.09.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B2900**,
Donnerstag, 22.09.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude SFG, Raum 1040,
Montag, 26.09.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B2900**,
Donnerstag, 29.09.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B2900**,

Zeit: **10:00** (s.t.) bis **12:00** Uhr

(am 29.09.2022: **10:00** (s.t.) bis **13:00** Uhr)

Entgelt: 60,- Euro

Veranstaltungsart: **hybrid**, in **Präsenz** (Gebäude und Raum: siehe oben)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Klassische philosophische Texte zur Freiheit

Seminarreihe; Code-Nr.: **R**

Freiheit ist eines der großen Themen der praktischen und politischen Philosophie, und eines das die Menschen zu allen Zeiten beschäftigt hat. Freiheit von Bevormundung und Zwang, Freiheit zur Selbstbestimmung – dies sind Aspekte, die in den unterschiedlichen Konzeptionen von Freiheit zur Sprache kommen, allerdings mit unterschiedlichen Akzentuierungen, Begründungen, Einwänden und Folgerungen. Die Literatur zur Philosophie ist entsprechend reichhaltig. Die Frage nach Wert und Bedeutung der Freiheit im ethischen und politischen Sinne ist zu unterscheiden von der Frage nach der Willensfreiheit, mit der wir uns in dieser Veranstaltung nicht beschäftigen werden. Wir beschäftigen uns mit der Freiheit im erstgenannten Sinn, die in erster Annäherung bedeutet, dass eine Person selbstgewählte Handlungen oder Ziele realisieren kann. Welche Bedingungen im Einzelnen Freiheit ausmachen, welche Einschränkungen Freiheit verhindern, ist Gegenstand der philosophischen Diskussion.

In dieser Veranstaltung wollen wir eine einführende Orientierung über wichtige Freiheitsbegriffe gewinnen. Wir werden uns daher einige klassische philosophische Texte zur Freiheit ansehen, und untersuchen, welche Gesichtspunkte in ihnen eine besondere Rolle spielen. Im westlichen Denken hat Freiheit mit den religiösen Konflikten im Anschluss an die Reformation im 16. Jahrhundert noch einmal zusätzlich an Bedeutung gewonnen, die seit der Moderne bis heute prägend für unser politisches Selbstverständnis ist. Wir beginnen daher unsere Lektüre mit klassischen Bemerkungen von Immanuel Kant und John Stuart Mill, schauen uns die von Isaiah Berlin eingeführten Unterscheidungen von Freiheitskonzepten an, die zentral geworden sind für jede Beschäftigung mit dem Thema Freiheit, und lesen und diskutieren dann jüngere Positionen (z.B. Hannah Arendt oder Amartya Sen). Die Texte zur Veranstaltung werden vor Seminarbeginn zur Lektüre bereitgestellt.

Dozent: Björn Haferkamp



Termine: 3 x mittwochs

31.08., 07.09. und 21.09.2022

Zeit: **18:00** (s.t.) bis **19:30** Uhr

Entgelt: 45,- Euro

Veranstaltungsart: **Online-Seminarreihe**

Hannah Arendt (1933)

Kultur und Barbarei

Seminarreihe; Code-Nr.: **S**

Von Walter Benjamin stammt der Satz: „Es ist niemals ein Dokument der Kultur, ohne zugleich ein solches der Barbarei zu sein.“ Das leuchtet bei den Pyramiden rasch ein, auch bei Schlössern und Burgen, die in Fronarbeit errichtet wurden. Noch bei unserem Bremer Übersee-Museum belegt die Diskussion um Rückgabe von Exponaten den Zusammenhang. Bei einem Bild von Leonardo oder einer Statue von Michelangelo ist das Verhältnis weniger durchsichtig. Der David ist das Ideal des Renaissance-Männlichen in Stein gehauen. Die Ähnlichkeit mit Nazi-Skulpturen (der heroisch-gelangweilte Blick z.B.) wirft einen barbarischen Schatten auch auf ihn. Ganz anders Leonardos Mona Lisa. Leonardo malt in ihr die (männliche) Ideologie (= falsches Bewusstsein) der Frau. Sein Bild ruft dem männlichen Betrachter zu: du bist der Barbar.

Das Seminar beschäftigt sich in 6 Sitzungen mit dem Thema. Es liegt in diesem Jahr nahe, sich, was die Barbarei betrifft, den Krieg vorzunehmen.



Alexander Kluge (2020)

Alexander Kluge hat Zeit seines Lebens sich damit auseinandergesetzt und dabei versucht, den depressiven Sog, den das Thema mit sich bringt, zu vermeiden. Im neuen Kluge-Jahrbuch findet sich zum Begriff des Krieges, aber auch zum Ukraine-Krieg Material, das den Teilnehmern zugänglich gemacht werden wird.

Sozusagen als Kontrapunkt zu diesem düsteren Thema beschäftigen wir uns mit großen und kleinen Kulturgeschichten. Große wären z.B. Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“ oder Lewis Mumfords „Mythos der Maschine“ oder Voltaires „Zeitalter Ludwigs des XIV.“, also Bücher, die „Kultur“ als Gesamtzusammenhang des menschlichen Lebens, als „zweite Natur“ verstehen. Kleine Kulturgeschichten wären solche wie „Universalgeschichte der ganz gewöhnlichen Dinge“, „Geschichte der Eisenbahnreise“, Kulturgeschichten „des Apfels“, „der Brille“, „des Toilettenpapiers“, „des Hundes“ usw.

Es gibt kaum einen Gegenstand (und auch keinen menschlichen Sinn wie Geruch, Sprache, Tränen, Spaziergang, Ekel usw.), dessen Kulturgeschichte nicht geschrieben ist.

(Eine Auswahl-Bibliografie wird zugänglich gemacht. Da findet jeder etwas zum Lesen für die Winterzeit.)

Ich schlage vor, die beiden Themen abwechseln zu lassen.

Dozent: Prof. Dr. Rainer Stollmann

Termine: 6 x dienstags

Hinweis: **Raumänderungen**, beachten Sie bitte die aktuellen Angaben

30.08.2022 - wenn in Präsenz: **Gebäude SFG, Raum 1040**,

06.09.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B1410**,
(13.09.2022 fällt aus)

20.09.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B1410**,

27.09.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B1410**,

04.10.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B1410**,

11.10.2022 - wenn in Präsenz: Gebäude **GW2**, Raum **B1410**.

Zeit: **14:00** (s.t.) bis **15:30** Uhr

Entgelt: 60,- Euro

Veranstaltungsart: **hybrid**, in **Präsenz** (Gebäude und Raum: siehe oben)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Bewusstsein aus psychologischer und neurowissenschaftlicher Sicht

Seminarreihe; Code-Nr.: **T**

Was ist Bewusstsein? Wie wird Bewusstsein von der modernen Psychologie und Neurowissenschaft erklärt? Wie wird Bewusstsein definiert? Welche Bewusstseinszustände sind bekannt und wie werden sie erklärt?

Trotz intensiver Forschung bleibt das Bewusstsein ein wissenschaftliches Mysterium. Was unterscheidet bewusste von unbewussten Prozessen? Was ist der Unterschied zwischen unbewusster und bewusster Wahrnehmung? In der Veranstaltung werden einige dieser und weitere Fragen und Themen aus psychologischer und neurowissenschaftlicher Perspektive beleuchtet und diskutiert, darunter der Bewusstseinsbegriff, Aufmerksamkeit und Bewusstsein, veränderte Bewusstseinszustände, einige Bewusstseinsstörungen, neuronale Korrelate des Bewusstseins, theoretische Ansätze zur Erklärung des Bewusstseins.



© pixabay.com

Die Veranstaltung ist als Einführung in das Thema Bewusstsein aus psychologischer und neurowissenschaftlicher Perspektive gedacht, um eine der wichtigsten Eigenschaften des Menschen – sein Bewusstsein – zu reflektieren. Fachliche akademische Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Dozent: Evgenij Coromaldi (Dipl. Med.)

Termine: 6 x mittwochs

31.08., 07.09., 14.09., 21.09., 28.09. und 05.10.2022

Zeit: **14:00** (s.t.) bis **15:30** Uhr

Entgelt: 60,- Euro

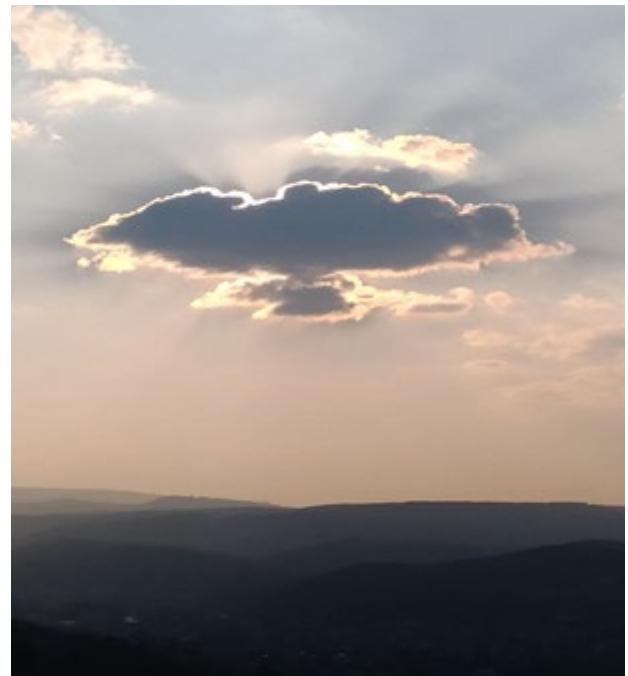
Veranstaltungsart: **Online-Seminarreihe**

Meditation - viele Wege, die Eins werden

Seminarreihe; Code-Nr.: **U**

Viel kann man über den Menschen sagen, aber eines ist das hervorstechendste Merkmal: das Streben seine Begrenzungen zu überwinden und frei zu sein. Dennoch wiederholen sich auf allen Beziehungsebenen immer wieder dieselben Tragödien (geboren aus Wut, Angst, Trauer etc.), in denen wir seit Äonen gefangen sind. Dieser instabile Zustand entsteht aus Ignoranz und Unachtsamkeit uns selbst gegenüber. Nach außen getragen, schadet er nicht nur uns, sondern allen um uns herum. Anhaltendes Glück, nachdem wir alle streben wird ein unerreichbares Ideal, dem wir wie Esel der Möhre hinterherjagen. Was die Menschen in unserem Umfeld denken und tun, darauf haben wir keinen Einfluss.

Was aber in unserem Inneren passiert, welche Gedanken und Emotionen wir haben, das sollte nach unseren Wünschen passieren und nicht zufällig sein. Wenn wir unsere innere Welt in Ordnung bringen, sowohl physisch, psychologisch und emotional, dann sind wir zufrieden, glücklich und frei. In diesem Zustand eröffnet sich eine ganz neue Welt zu dem, was wir wirklich sind. Wir finden unsere Einheit mit allem was ist und somit Zugang zu allumfassender Freiheit. Meditation bedeutet letztendlich das zwischen Außen und Innen immer weniger Diskrepanz besteht. In dieser Veranstaltung möchte ich Sie gerne auf diese Reise schicken.



© Volker Körte

Folgende Punkte werden wir betrachten:

- I. Durch Körperübungen wird der Körper in einen Zustand versetzt, indem er uns nicht mehr stört. Denn der Körper ist ein riesiger Wissensspeicher. Alles was wir je erfahren haben - er erinnert sich daran. Dies ist uns bewusst oder unbewusst. Schlechte Denkmuster basieren auf vergangenen Erlebnissen und deren Bewertung. Diese äußern sich als Blockaden und Krankheiten. Ist es nicht an der Zeit, unsere Vergangenheit nicht mehr über unsere Zukunft entscheiden zu lassen? Wie sollen sonst eine Erneuerung und Heilung möglich sein? Dafür braucht man die Übung des Loslassens und des Beobachtens.

2. Durch die Entdeckung des Urgrundes, der unsere Körperhaltung, unsere Denkmuster und unsere Emotionen bestimmt. Mit dieser Entdeckung erschließt sich eine ganz neue Sicht auf unsere Handlungen, die aus unseren Gedanken geboren werden. Nun wird es wichtig, nicht mehr mit diesen Inhalten zu interagieren, damit sie in Frieden gehen können. Die Übung nennt sich „Nicht – Einflussnahme“ oder „Anerkennung“.
3. Durch das Erleben des Geistes in seinen 4 Dimensionen (Buddhi/Intellekt, Ahamkara/Identität, Manas=Alle Erinnerung und Informationen/ Citta/Intelligenz ohne Erinnerung), indem Distanz zwischen Beobachter und Beobachtetem geschaffen wird. Der Weg dorthin führt über Meditation, in der die Haltung „Dont know“ geübt und bewahrt wird. Viele verstehen ihr Wissen, aber das Nicht-Wissen zu verstehen, ist der Weg zu sich selbst und zu grenzenlosem Verständnis.

Alle Übungen haben ihre Quelle in den Körper- und Meditationstechniken aus den Traditionen des Daoismus, des Yoga, der Kampfkunst (Aikido / Tai Chi Chuan) und dem Zen-Buddhismus.

Dozent: Volker Körte

Termine: 6 x mittwochs

31.08., 07.09., 14.09., 21.09., 28.09. und 05.10.2022

Zeit: 16:00 (s.t.) bis 17:30 Uhr

Entgelt: 60,- Euro

Veranstaltungsart: Online-Seminarreihe

Transalpini – Italiener in Bremen und Umzu (1815-1914)

Seminarreihe; Code-Nr.: V

„Wohl niemals wieder im Laufe der Weltgeschichte waren zwei Länder, die nach Bevölkerung, Weltlage, Klima und Interesse so tief verschieden waren, doch in ihren Geschichten so eng verbunden, als das bei Deutschland und Italien der Fall war,“ behauptete 1900 der Historiker Aloys Schulte. Tatsächlich waren jenseits enger kultureller Kontakte deutsche und italienische Territorien seit Jahrhunderten wesentlich über Wanderungsbewegungen miteinander verflochten. So waren es traditionell Wanderhändler und Wandergewerbetreibende, die den Weg über die Alpen nach Deutschland fanden. Um 1900 handelte es sich dagegen bei den Transalpini, wie die Migranten genannt wurden, die von Italien nach Deutschland zogen, vor allem um Saison- und Arbeitswanderer.

Schwerpunkte der italienischen Zuwanderung waren zunächst Süd- und Westdeutschland, später tauchten sie auch in Norddeutschland auf. In den Vorträgen soll die Bedeutung der italienischen Zuwanderung für Bremen und das Elbe-Weser-Dreieck beleuchtet werden. Dabei werden die wichtigsten Kategorien unter den Zuwanderern vorgestellt und folgende Fragen erörtert: Welchen beruflichen Tätigkeiten gingen die Migranten nach? Aus welchen Regionen Italiens kamen die Transalpini in den Norden und welche Motive bewegte sie, ihre Heimat zu verlassen?

Wie wurden die Zuwanderer in Bremen und Umzu aufgenommen?



Bekannte bremische Zuwanderer

Folgende Themen sollen behandelt werden:

- Gipsfigurenhändler, Eismacher und Terrazzoarbeiter
- Wandermusikanten: Orgeldreher, Dudelsackpfeifer und andere.

Dozent: Dr. Horst Rößler

Termine: 2 Termine

Dienstag, 06.09.2022,
Donnerstag, 08.09.2022

Zeit: 14:00 (s.t.) bis 15:30 Uhr

Entgelt: 35,- Euro

Veranstaltungsart: hybrid, in Präsenz (Gebäude **SFG**, Raum **0150**)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Wie der Rabe die Sonne stahl - eine Reise zu den Indianern in Südost-Alaska

Seminar; Code-Nr.: X



Südost-Alaska ist die Heimat der Tlingit, Haida und Tsimshian. Die Kultur dieser indianischen Gruppen war vom Meer abhängig. Fischfang und die Jagd auf See- und Landsäugetiere bildeten die wirtschaftliche Grundlage. Die soziale Ordnung beruhte auf drei sozialen Rängen: den Aristokraten, den Gewöhnlichen und den Sklaven. Eine besondere Form von Festen, die sogenannten Potlatche, dienten zur Bestätigung dieser Hierarchie. Die Indianer in Südost-Alaska entwickelten eine reiche materielle Kultur und schufen ästhetische Objekte, die ihre Weltsicht und Beziehung mit der Umwelt widerspiegeln. Ihre hochentwickelte Holzbearbeitung zeigt sich in den Gedenk- und Totempfählen und den großen Plankenhäusern mit ihren bemalten Fassaden.

© Dr. Claudia Roch

Im 19. Jahrhundert begannen Regierungsbeamte und Missionare, die traditionellen Praktiken der Indianer in Südost-Alaska zu verfolgen. Eine der symbolträchtigsten Maßnahmen zur „Zivilisierung“ der Indianer war die Unterdrückung des Potlatches. Epidemien von Pocken, Tuberkulose und anderen von den Europäern mitgebrachten Krankheiten forderten zahllose Opfer und schwächten den Glauben der Indianer an ihre Schamanen. Missionare und Zivilbehörden verfolgten die Schamanen und unterwarfen sie grausamer und demütigender Bestrafung.

Trotz jahrhundertelanger Unterdrückung haben die Indianer in Südost-Alaska überlebt und sind sich heute ihres kulturellen Erbes mehr denn je bewusst. Seit 40 Jahren findet aller zwei Jahre in Juneau, der Hauptstadt Alaskas, die Celebration statt. Bei dem größten indigenen kulturellen Festival der USA kommen Tlingit, Haida und Tsimshian zusammen, um ihr kulturelles Überleben zu feiern und ihre Kulturen mit der Öffentlichkeit zu teilen. Das diesjährige Motto lautete: „Celebrating 10,000 Years of Cultural Survival“.



Dr. Claudia Roch, Co-Kuratorin der Amerika-Ausstellung des Übersee-Museums, berichtet von ihren Reiseindrücken aus Südost-Alaska und gibt einen Einblick in die Nordwestküsten-Sammlung, die zu den ältesten Sammlungen des Museums gehört.

Dozentin: Dr. Claudia Roch

Termin: Freitag, **07.10.2022**

Zeit: **14:00** (s.t.) bis **15:30** Uhr

Entgelt: 20,- Euro

Hinweis: Beim Eintritt ins Überseemuseum ist zusätzlich der ermäßigte Betrag von **8,- Euro** zu entrichten

Veranstaltungsart: in **Präsenz**, der Ort ist das **Überseemuseum**
(Treffpunkt im Foyer)

Revolution der Trinkkultur: Kaffee & Schokolade

Seminarreihe; Code-Nr.: Y

Heute sind Kaffee und Kakao „Modegetränke“. Kaum macht man sich bei deren Genuss bewusst, dass die Getränke einst die Trinkkultur in Europa revolutionierten.

Mit ihnen wurden im 17. Jahrhundert erstmals antialkoholische Getränke populär. Sie hielten Einzug in die Salons und waren Ursache für die Gründung zahlreicher Kaffeehäuser. Und insbesondere entdeckten die Damen die Getränke für sich und das „Caffé-Cräntzgen“ war geboren!

Doch nicht bei allen Zeitgenossen stießen die Heißgetränke auf Gegenliebe. So beklagten sich einige über das „bittre Zeug“ oder anderen, wie etwa Liselotte von der Pfalz, schmeckten die Exoten zu sehr wie „Ruß“. Zudem stellten die neuartigen Getränke eine große Konkurrenz zu den traditionellen Getränken wie Wein und Bier dar. Aus diesem und noch weiteren Gründen kam es nicht nur zu Verzehrverboten, sondern man schickte sogar „Kaffeeriecher“ als Kontrolleure aus.

Neben diesen gesellschaftlichen Auswirkungen bewirkten die exotischen Getränke auch im Bereich der Tafelkultur erhebliche Veränderungen.

So mussten neue Kannen- und Tassenformen entwickelt werden und die Menschen lernten, aus Coppchen und Unterschalen zu trinken. Wie dies vor sich ging und noch vielen anderen Aspekten rund um Kaffee und Schokolade wird in den Vorträgen nachgespürt.



© Dr. Dagmar Lekebusch

Dozentin: Dr. Dagmar Lekebusch

Termine: 2 x mittwochs

07.09. und 14.09.2022

Zeit: 17:00 (s.t.) bis 18:30 Uhr

Entgelt: 35,- Euro

Veranstaltungsart: Online-Seminarreihe

Gärten, Landschaft und Kultur in der Provence und an der Côte d'Azur

Seminar; Code-Nr.: **ZA**

Dieser Vortrag entführt uns in die Gärten zweier nahe beieinanderliegender und doch so verschiedener Landstriche. Da ist zunächst das gebirgige Hinterland der Provence, diese uralte Kulturlandschaft, bei deren Namen vor dem inneren Auge sofort Gedanken an blühende Lavendel- und Sonnenblumenfelder, Olivenhaine, Weinberge und Duftpflanzenkulturen erscheinen.

Dem gegenüber steht die Côte d'Azur mit ihrem angenehmen, milden Klima, das sogar Zitronen gedeihen lässt. Kleine Fischerdörfer wurden Ende des 19. Jahrhunderts zum bevorzugten Aufenthaltsort von wohlhabenden Briten, die, wie überall, wo sie sich niederließen, wunderschöne Gärten anlegten. Doch nicht nur Briten, auch Begüterte aus anderen Regionen, machten die französische Riviera zu ihrem bevorzugten Aufenthaltsort. Dazu gehört z. B. die unermesslich reiche Baronesse Béatrice Ephrussi de Rothschild, die sich am Cap Ferrat eine luxuriöse Villa für ihre Kunstsammlungen errichten ließ und einen prächtigen Garten gleich dazu.



© Michael Ruhnau

Beide Regionen weisen eine Vielzahl interessanter Gärten auf, in die ich Ihnen in diesem Vortrag einen Einblick verschaffen möchte.

Dozent: Michael Ruhnau

Termin: Freitag, 30.09.2022

Zeit: 12:00 (s.t.) bis 13:30 Uhr

Entgelt: 20,- Euro

Veranstaltungsart: Online-Seminar

Struktur und Paradigmenwechsel in der niedersächsischen Landwirtschaft seit 1955 bis heute – aus Imkersicht

Seminarreihe; Code-Nr.: **ZB**

und aktuell denkbare „Versorgungsstrategien“ seit dem Krieg in der Ukraine

In der niedersächsischen Landwirtschaft findet seit 1955 ein Wechsel von der „Kleinteiligkeit“ der Fluren und der landwirtschaftlichen Höfe zu heutigen Strukturen - mit deren Folgen und Konsequenzen. Wir erleben eine enorme Steigerung der Effizienz. Ein Landwirt ernährte vor 60 Jahren 17 Menschen, heute 137 Menschen. Das ist eine Steigerung um das Achtfache. Wie war das möglich? Stehen wir vor einem unendlichen Wachstum?

Den stetigen Wandel der Landnutzung wollen wir unter den folgenden Aspekten betrachten:

- Ernährungssicherheit
- Energieversorgung
- Bio-Diversität
- Klimaschutzes
- Landwirtschaftlichen Wassermanagements
- und der aktuellen Versorgungssicherheit.



© Heinrich Kersten

Die zentrale Frage ist, wie Agrarumweltmaßnahmen und Biodiversitätssteigerungen im Umdenkenprozess berücksichtigt und integriert werden können. Wir brauchen eine nachweislich erfolgreiche Strategie zur Steigerungen der Bio-Diversität mit Nachhaltigkeitseffekt.

Die neue EU-weite GAP (Gemeinsame Agrar Politik) 2023 - 2027 schreibt vor, 4% aller landwirtschaftlichen Nutzflächen als reine Brache - ohne jegliche Nutzung - liegen zu lassen. Findet sich hier ein ernährungsmäßig ungenutztes Potential zur Reduzierung des sich abzeichnenden anhaltenden Getreidemangels durch den Ukraine-Krieg?



Bio-Getreide-Feld mit Klatschmohn und Kornblumen
© Heinrich Kersten

Dozent: Heinrich Kersten

Termine: 2 Termine

Dienstag, 04.10.2022,
Donnerstag, 06.10.2022

Zeit: 16:00 (s.t.) bis 17:30 Uhr

Entgelt: 35,- Euro

Veranstaltungsart: **hybrid, in Präsenz** (Akademie, Raum **B 0770**)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Island - Land aus Feuer und Eis

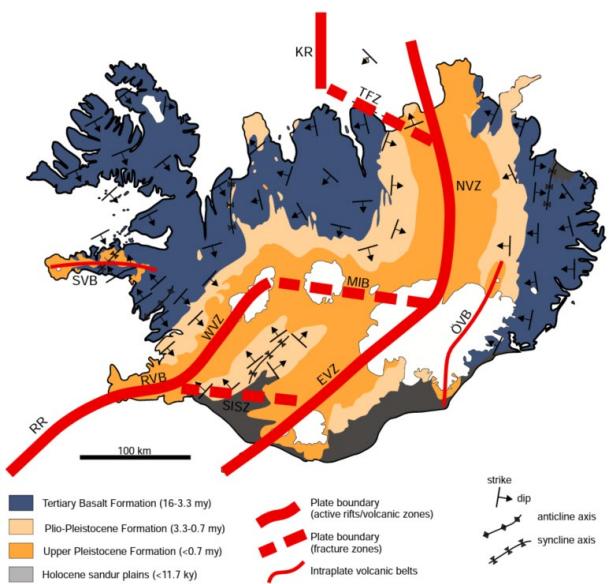
Seminarreihe; Code-Nr.: **ZC**

Nirgendwo ist man der Natur näher als auf Island. Mit jedem der dort zahlreichen Erdbeben oder häufigen Vulkanausbrüche kann man die Kräfte spüren, die an den tektonischen Platten wirken. Kahle Schlacken- und Lavafelder zeugen von den jüngsten Ausbrüchen der zahlreichen aktiven Vulkane. Fumarolen und Geysire - heiße Gas- und Wasserausbrüche, werden von unterirdischen ca. 1300°C heißen Magmakammern erhitzt. Von Gletschern bedeckte Vulkane werden - kaum sind sie entstanden- sofort wieder abgetragen und zu feinem Gesteinsmehl zerrieben, das sich an der Küste als Gletschermilch im Meer fortsetzt. Täler und Fjorde schneiden sich tief ins Land hinein und lassen hohe, steile Berge dazwischenstehen. Grünes Weideland wechselt mit moos-bedeckten Felsen und schwarzen Landschaften - dazwischen Eis, Schnee, dampfende Quellen, tosende Wasserfälle und türkisfarbene Binnenseen, die allesamt zu den außerordentlichen Naturkontrasten beitragen.

Island liegt am Südrand der Arktis und wird vom Polarkreis gestreift. 11% der Insel sind von Gletschern bedeckt, 60% sind unbewohntes Hochland und Steinwüste. Die dünn besiedelten Küstengebiete machen dabei den kleinsten Flächenanteil aus. Von den ca. 370.000 Einwohnern der Vulkaninsel im Nordatlantik leben 2/3 im Großraum Reykjavik – für den Rest bleibt reichlich Platz; sie sind vorwiegend in kleinen Küstensiedlungen anzutreffen.

Thema I: Über einem Hot Spot entsteht eine junge Insel im Atlantik

Island, im Nordatlantik zwischen Grönland und Norwegen gelegen, ist geologisch gesehen sehr jung. Vor etwa 20 Millionen Jahren bewirkte ein großes und heißes Magmenreservoir (Hot Spot) im tiefen Untergrund (~100 km) die Aufwölbung der ozeanischen Kruste. Aus diesem Reservoir wurden und werden bis heute ungeheuer große Mengen an Magma aus der Tiefe an die Erdoberfläche befördert. Direkt über dem jungen Mittelatlantischen Rücken wurde Basalt in mehrere km dicken Lagen auf dem Meeresboden aufeinander gestapelt. Ein kreisförmiges Basaltplateau wuchs empor, das nur zu etwa 30% über Wasser liegt und die 103.000 km² große Insel bildet. Die restlichen Anteile liegen



Wichtige Elemente der isländischen Geologie:
Verwerfungsstrukturen und vulkanische Zonen.
@ Thordarson, 2020

unter dem 50–200km breiten Schelf, der die Insel bis in Tiefen von etwa 400m umschließt.

Auch der heutige aktive Vulkanismus auf Island ist auf den Hot Spot zurückzuführen. Die Vulkane ragen 100 bis über 1000 m empor, einige sind zudem von Gletschern bedeckt. Die aktiven Vulkangürtel Islands sind entlang tektonischer Bruchzonen und Gräben angeordnet, die mehr oder weniger parallel zum Mittelatlantischen Rücken verlaufen, der die Insel in zwei Teile spaltet. Er definiert die Grenze zwischen der Amerikanischen- und der Eurasischen Platte.

Thema 2: Vulkane und Gesteine Islands

Die Gesteine Islands erzählen von Magmen auf dem Weg aus dem Erdmantel zur Erdoberfläche, von Erosion und erneuter Ablagerung in Flüssen und Sandern. Auf Island belegen zahlreiche Beispiele effusive (Schild-/Plateauvulkane), explosive (Schlacke-, Asche-, Stratovulkane), extrusive (Staukuppen) und phreatomagmatische

Explosionen diverse magmatische Aktivitäten. All diese Vulkane entstehen durch Schmelzen von Gesteinen im oberen Erdmantel oder in der unteren Kruste bei Temperaturen zwischen 700-1300°C, wobei ihre Zusammensetzung die Art der Vulkanausbrüche und ihre Produkte bestimmen.

Häufig gestellte Fragen zur vulkanischen Aktivität Island betreffen: Wie hoch ist die Anzahl der aktiven Vulkane? Wie viele Ausbrüche hat es gegeben? Wie



Basaltsäulen an der Küste von Arnastapi Snaefellsnes
© Jochen Kuss

gefährlich sind die Erdbeben? Diese Themen werden im Zusammenhang mit den jüngsten magmatischen Aktivitäten diskutiert, u.a. an Beispielen von der Insel Heimaey und Surtsey, vom Myvatn, Snaefellsnes und Reykanes.

Thema 3: Geothermie in Island und Deutschland

Die wohltuende Wärme aus der Erde wurde schon von den alten Isländern genutzt, wovon Schilderungen in Sagas und Überreste des Badebeckens von Snorri Sturluson zeugen. Später nutzten Hausfrauen in Reykjavík natürliche heiße Quellen um Wäsche zu waschen. Die moderne Nutzung der Erdwärme begann in der Hauptstadt um 1930; mit der Ölkrise 1973 wurde der landesweite Ausbau von dezentralen Geothermie- und Wasserkraftanlagen vorangetrieben. Island versorgt sich heute zu 100% aus grünem Strom (1/3 Geothermie, 2/3 Wasserkraft). Die Lage über dem Hotspot ermöglicht es, mit 1000-2000m tiefen Bohrungen deutlich über 100°C heißes Wasser

zu produzieren, das zur Stromerzeugung genutzt werden kann. Zudem reicht die Erdwärme für die Heizung von Häusern, Schwimmbädern, Gewächshäusern und Fischzuchtbecken. In Deutschland ist nur in lokalen Bereichen des Rheintalgraben, des Alpenvorlands und wenigen begrenzten Vorkommen tiefe Geothermie möglich. Dabei werden jedoch selten die für eine Stromgewinnung nötigen Temperaturen von deutlich über 100°C angetroffen, so dass hier die Wärme hauptsächlich für Heizungen oder als Prozesswärme genutzt wird.

Thema 4: Islands Landschaften und Natur



Vatnajökull Skaftafell @ Jochen Kuss

Von schneebedeckten Gipfeln über Vulkankegel, dampfende Felder und Quellen, zu tosenden Wasserfällen - die Natur Islands ist an Dramatik kaum zu überbieten.

Zudem wird der Besucher mit bunt blühenden Wiesen, schillernden Moosen, einer vielfältigen Vogelwelt und Walen belohnt - Die Farbwechsel an der Oberfläche werden durch die schnell wechselnden Wetter ständig

neu gezeichnet. In diesem Vortrag wird versucht, die Schönheiten der Landschaften Islands in Bildern einzufangen, Bezüge zur Entstehungsgeschichte der Landschaftsformen herzustellen und diese mit dem Leben über dem Hot Spot zu verknüpfen.



Dozent: Prof. Dr. Jochen Kuss

Djupivogur @ Jochen Kuss

Termine: 4 Termine

Dienstag, 27.09.2022 von 12:00 (s.t.) bis 13:30 Uhr

Donnerstag, 29.09.2022 von 14:00 (s.t.) bis 15:30 Uhr

Dienstag, 04.10.2022 von 12:00 (s.t.) bis 13:30 Uhr

Donnerstag, 06.10.2022 von 14:00 (s.t.) bis 15:30 Uhr

Entgelt: 50,- Euro

Hinweis: **Raumänderung**, beachten Sie bitte die aktuellen Angaben

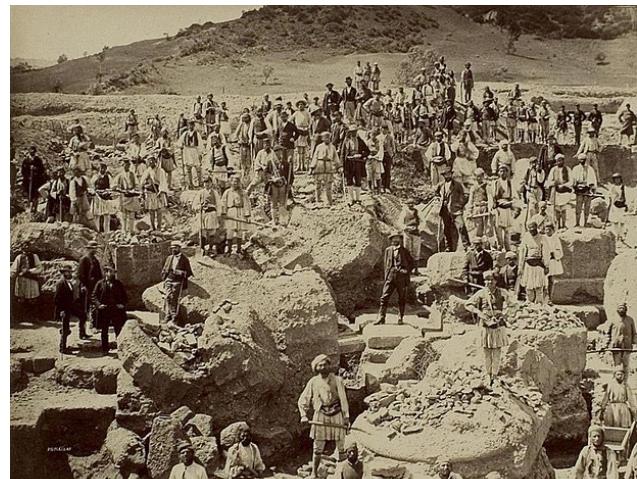
Veranstaltungsart: **hybrid, in Präsenz (Gebäude SFG, Raum 1010)**
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Das Heiligtum von Olympia und die Olympischen Spiele der Antike

Seminarreihe; Code-Nr.: **ZD**

Die ältesten Keramikfunde aus Olympia gehören in das vierte Jahrtausend v. Chr. Ca. 200 Meter westlich des Stadions befindet sich ein großer um 2600/2500 v. Chr. errichteter Tumulus. Von 2200 bis um 2000 v. Chr. gab es hier eine Siedlung. Aus mykenischer Zeit gibt es zwar nur Einzelfunde, doch gibt es in der näheren Umgebung spätmykenische Kammergräber. Mit der Errichtung des Heiligtums Mitte des 11. Jhs. v. Chr. endete die Besiedlung. Regelmäßige Wettkämpfe gab in Olympia seit Ende des 8. Jhs. v. Chr. Seit archaischer Zeit wurden die Tempel errichtet; zuerst der Hera-Tempel und dann in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. der Zeustempel, in dem die Zeusstatue des Phidias, eines der sieben Weltwunder, stand. Auch im 4. Jh. v. Chr., im Hellenismus und der Römerzeit kamen Bauten dazu. 426 n. Chr. verbot Kaiser Theodosius II. die olympischen Spiele und die Kulthandlungen endgültig und ließ das Zeusheiligtums zerstören. Dennoch gab es die Wettkämpfe noch bis ins 6. Jahrhundert heimlich und auf niedrigerem Niveau, bis ein Erdbeben 551 Olympia zerstörte und Überschwemmungen des Kladeos es unter Schlamm und Geröll begruben.

In der fünfteiligen Vortragsreihe werden wir einen Überblick über das Heiligtum in Olympia mit seinen Tempeln und Kultorten verschiedener Gottheiten und mit weiteren wichtigen Bauten wie z. B. dem Stadion geben. Auch Votive und Weihegaben, die in das Heiligtum gestiftet wurden, werden vorgestellt werden.



Die Arbeiter der ersten deutschen Grabung
(1875/1876)

Dozentin: Dr. Birgit Scholz

Termine: 5 x donnerstags

01.09., 08.09., 15.09., 22.09. und 29.09.2022

Zeit: **16:00** (s.t.) bis **17:30** Uhr

Entgelt: 55,- Euro

Veranstaltungsart: **hybrid, in Präsenz** (Akademie, Raum **B 0770**)
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Kaiser Augustus und die Macht der Bilder

Seminarreihe; Code-Nr.: **ZE**

Die im Herbst in Hamburg beginnende Ausstellung des Bucerius-Forums „*Die neuen Bilder des Augustus*“, die ein „neues Verständnis von Bildsprache, -strategien, -medien und -material“ verspricht, ist Anlass, sich mit dem Thema zu beschäftigen.



Augustus als Princeps, mit der Corona triumphalis auf dem Haupt

Nach der Bürgerkriegszeit ließ der erste römische Kaiser, Augustus, Großneffe und politischer Nachfolger Caesars, 27 v. Chr. die Republik wiederherstellen. Tatsächlich aber entwickelte sich das Prinzipat zu einer Monarchie. Der „Retter des Staates“ setzte ein Programm zur Erneuerung von Religion, Sitte und

Kultur in Gang und etablierte propagandistisch geschickt seine Ideologie und Selbstdarstellung, die sich auf eine neue Bildsprache stützte. Die bildsprachliche Wende, in der Symbole und Allegorien eine große Rolle spielen, lässt sich im Stadtbild Roms, anhand der Statuen, der Wandmalerei, auf Münzen und in der Glyptik verfolgen.

Dozentin: Dr. Luise Seemann

Termine: 5 Termine dienstags und mittwochs

Dienstag,	20.09.2022,
Mittwoch,	21.09.2022,
Mittwoch,	28.09.2022,
Dienstag,	04.10.2022,
Mittwoch,	05.10.2022

Zeit: 12:15 (s.t.) bis 13:45 Uhr

Entgelt: 55,- Euro

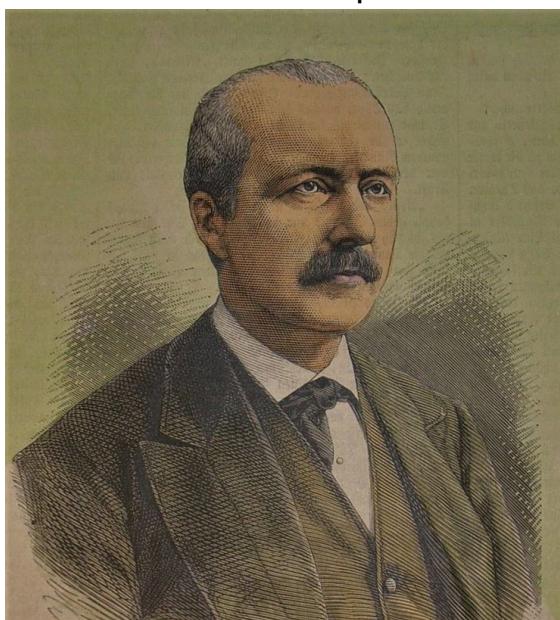
Veranstaltungsart: Online-Seminarreihe

Das »goldene« Mykene und die homerischen Helden - bedeutende Funde und Entdeckungen der Archäologie

Seminarreihe; Code-Nr.: **ZF**

Mit der Vorstellung über die mykenische Hochkultur (ca. 1600 - um 1100 v. Chr.) endet die Veranstaltungsreihe der letzten Semester zu den mittelmeerischen Frühkulturen auf den Kykladen und dem minoischen Kreta. Protagonisten der sog. mykenischen Palastzeit waren die aus den homerischen Epen bekannten Helden wie Agamemnon oder Nestor. Sie bewohnten befestigte Burgen auf der Peloponnes, der großen Halbinsel im südlichen Griechenland, wie Mykene, Pylos oder Tiryns; 2009 wurde ein weiterer Palast südlich von Sparta gefunden, der nach der Legende dem Menelaos gehörte, dem Gemahl der schönen Helena. Diese Helden nahmen mit Schiffskontingenten am Troianischen Krieg teil. – In der Spätbronzezeit des 2. Jahrtausends gab es zahlreiche mykenische Machtzentren auf dem griechischen Festland. Ihre Wirtschaft beruhte - wie im Orient üblich – auf dem Tauschhandel, unter anderem bis weit in den Norden auf der Bernsteinstrasse. In den Palästen und Siedlungen auf dem Festland wie Orchomenos, Theben oder Athen kontrollierte eine Bürokratie die Einkünfte: Steuern, Lebensmittel und Rohprodukte. Berühmt war die Leinenindustrie von Pylos, in der auch weibliche Sklaven aus Anatolien beschäftigt wurden. Das alles erfährt man aus den Tontafel- Archiven mit Inschriften in Linea B. Darüber hinaus bestimmten Handel und Kulturtransfer bis ins 1. Jahrtausend v. Chr. die Kontakte zwischen Mykene und Kreta, dem pharaonischen Ägypten, evtl. auch mit dem Hethiterreich, den Liparischen Inseln im Westen oder auch der Handelsstation Vivara im Golf von Neapel. Für das Thema der mykenischen Hochkultur interessieren

vor allem die archäologischen Entdeckungen der von Homer überlieferten Kultur.



Heinrich Schliemann

Hier spielt der Deutsche Heinrich Schliemann (1822-1890) eine wichtige Rolle, der zwischen 1874 und 1876 - gestützt auf die Ilias von Homer - Ausgrabungen in Mykene durchführte. Seine Goldfunde bestätigte Homers Erzählung vom »goldreichen« Mykene und entzündete überall in Europa am Ende des 19. Jahrhunderts geradezu ein Ausgrabungsfieber. Dabei ist die Frage nach Authentizität, Verbreitung und Herkunft des Goldes von hoher Relevanz für das Verständnis von der Edelmetallmetallurgie in der Spätbronzezeit.



Besucher am Löwentor, 2013

Die Irrtümer früher Ausgräber wie Schliemann sind aus heutiger Sicht der mangelnden Grabungserfahrung geschuldet; sie waren ja Pioniere der archäologischen Forschung. Eine Ausstellung zum 200jährigen Geburtstag Schliemanns auf der Berliner Museumsinsel thematisiert diese Zeit und ihre historischen Zusammenhänge. Im Laufe der Zeit wurden diese archäologischen Aktivitäten zum Politikum. Die Funde wurden über die Museen vieler Länder zerstreut, die noch heute alle Anspruch auf diese Schätze erheben. Für unsere Veranstaltung ist nicht der Besitz, sondern allein der archäologische Befund zur Beurteilung der griechischen Frühgeschichte entscheidend.

Dozentin: Dr. phil. Helke Kammerer-Grothaus

Termine: 2 x freitags

23.09. und 30.09.2022

Zeit: 10:00 (s.t.) bis 12:00 Uhr

Entgelt: 35,- Euro

Hinweis: **Raumänderung**, beachten Sie bitte die aktuellen Angaben

Veranstaltungsart: **hybrid, in Präsenz (Gebäude **GW2**, Raum **B3009**)**
oder wahlweise **Online**-Teilnahme

Die rumänischen Hinterglasikonen - ihre Geschichte, ihre Verbreitung und ihre Probleme

Seminar; Code-Nr.: **ZG**

Die auf Glas gemalten rumänischen Ikonen aus Siebenbürgen sind ein Einzelfall innerhalb der traditionellen ostkirchlichen Bilderwelt. Als Vorbild dienten die volkstümlichen katholischen Hinterglas-Andachtsbilder, die von Glashüttenarbeitern aus Süddeutschland, Böhmen und der Slowakei gefertigt und in Siebenbürgen auf den Jahrmärkten verkauft wurden.

Doch anders als dort, wurden in Siebenbürgen die Hinterglasikonen nicht in den Glashütten angefertigt, sondern rumänische Bauernmaler schufen sie mit ihren Familien in einer ländlichen Hausindustrie. Sie produzierten ausschließlich Hinterglasikonen, also Heiligenbilder der orthodoxen und „unierten“ (griechisch-katholischen) Kirchen Rumäniens. Da die orthodoxe Konfession im habsburgischen Siebenbürgen des 17./18. Jahrhunderts nur als „tolerierte“ Religion galt, konnte sich eine kirchliche Kunst dort nicht etablieren. Es gab weder Ikonenmalschulen noch Ikonenwerkstätten, obwohl die mehrheitlich rumänische Bevölkerung einen hohen Bedarf an Heiligenbildern hatte. Und auf Holz gemalte Ikonen aus Griechenland oder Bulgarien waren zu teuer.



© Wilhelm Tacke

Lange Zeit war Nicula, ein Dorf nordöstlich von Klausenburg, das wichtigste Herstellungszentrum der Hinterglasikonen. Hier entwickelte sich ab Ende des 17. Jahrhunderts eine Wallfahrt zu einer weinenden Madonnen-Ikone. Klar, dass sich dort bald Devotionalienhändler einfanden und u. a. Hinterglasikonen anboten. Da diese bei den Rumänen ankamen, entstanden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nach und nach weitere Zentren der Hinterglasmalerei.

Expressionismus und Kubismus legten keinen Wert mehr auf photographisch genaue Abbildungen, sondern sie setzten sich dem Befremdlichen, dem – im klassischen Sinne – „Unästhetischen“ aus. Die Folge: Das anfängliche Stirnrunzeln über die „primitiven“ Ikonen wandelte sich zunächst bei den Künstlern und Literaten, später auch in der kunsthistorischen und volkskundlichen Fachliteratur in Begeisterung um. Nun begann

man, Hinterglasikonen zu bewundern, zu sammeln, zu erforschen, zu katalogisieren, und sogar Museen für sie einzurichten.

Mithin ist es in erster Linie dem professionellen Engagement von Sammlern und Kennern in Rumänien aber auch solchen im Ausland zu verdanken, dass diese Art von religiöser Kunst auch in der Öffentlichkeit ernst genommen wurde. Außerdem wurde das Interesse für einen Bereich der Volksfrömmigkeit geweckt, der sonst nur schleppend und wesentlich später von der auf ästhetischen Genuss eingestellten, meinungsbildenden Schicht und umso weniger von einer recht beträchtlichen Mitläuferschaft wahrgenommen worden wäre.

Im Vortrag wird anhand vieler Bilder der Werdegang der Hinterglasikonen nachgezeichnet, die diversen Themen der Ikonen vorgestellt und die Orte erwähnt, wo diese rumänische Besonderheit der Ikonenmalerei entstand. Auch werden die Probleme, die es bei der Herstellung zu bewältigen galt, angesprochen. Und nicht unter den Teppich gekehrt, dass nicht alle Bauermaler perfekt mit den Problemen klarkamen.



© Wilhelm Tacke

Dozent: Wilhelm Tacke

Termin: Montag, **12.09.2022**

Zeit: **14:00** (s.t.) bis **15:30** Uhr

Entgelt: 20,- Euro

Hinweis: **Raumänderung**, beachten Sie bitte die aktuellen Angaben

Veranstaltungsart: **hybrid, in Präsenz (Gebäude **GW2**, Raum **B3009**)**
oder wahlweise **Online**-Teilnahme



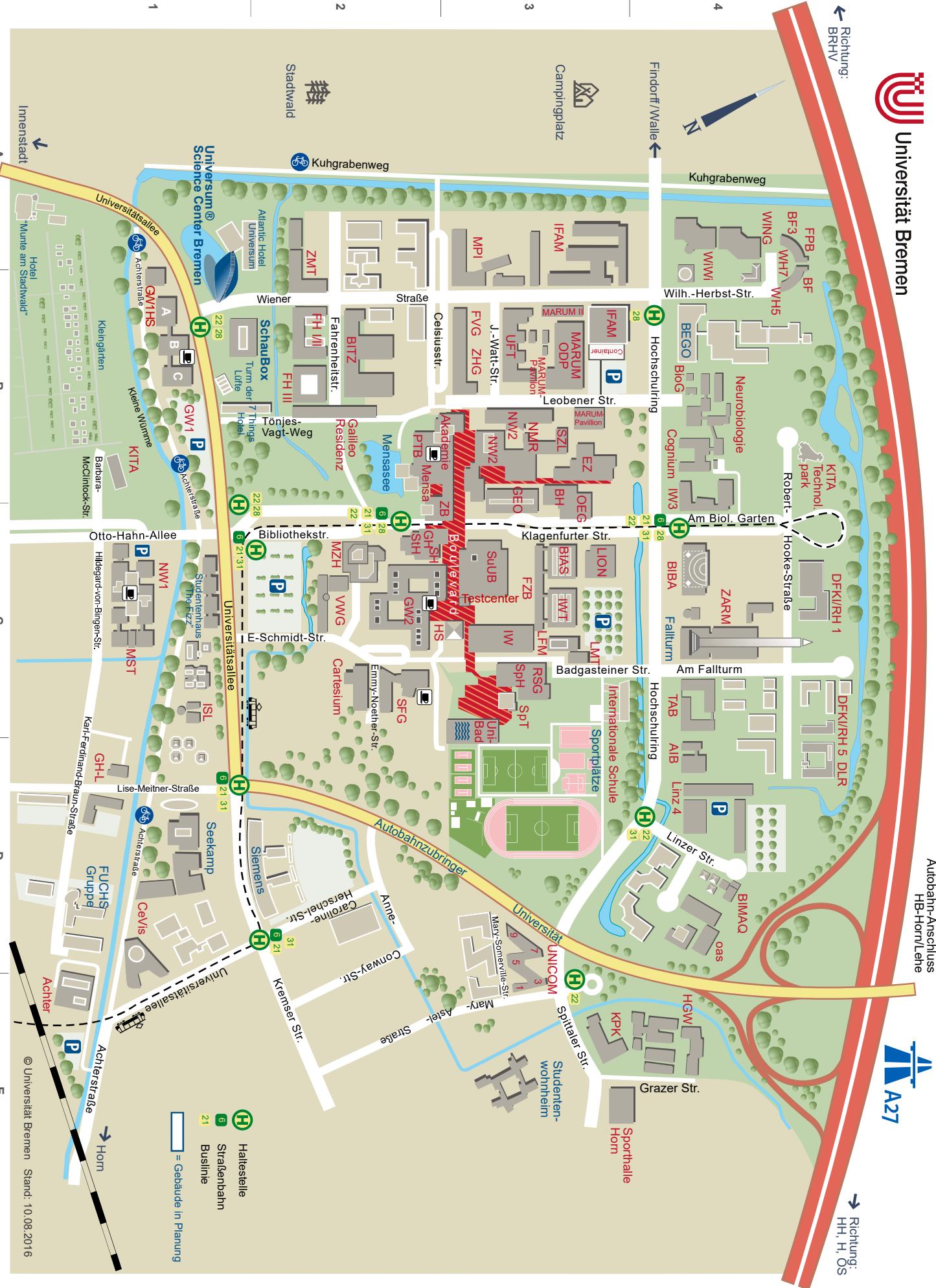
11



Autobahn-Anschluss
HB-Horn/Lehe

← Richtung:
BRHV

→ Richtung:
HH, H, OS



Campusplan Universität Bremen

Legende

Achter	Achter, D-E 1	IW3	Ingenieurwissenschaften 3, B 4
AlB	Arbeitswissenschaftliches Institut Bremen, C 4	IWT	Institut für Werkstofftechnik, C 3
Akademie	Akademie für Weiterbildung, B 2-3	KITA	Kindertagesstätte, B 1
BEGO	Bremer Goldschlägerei, B 4	LFM	Labor für Mikrozerspanung, C 3
BF	Bremer Forum, A-B 4	LION	Licht- und Optische Technologien, C 3
BH	Betriebshof, B-C 3	LINZ 4	Linzer Straße 4, D4
BIAS	Bremer Institut für angewandte Strahltechnik, C 3	LMT	Labor für Metallspritztechnik, C 3
BIBA	Bremer Institut für Produktion und Logistik GmbH, C 4	MARUM	Zentrum für marine Umweltwissenschaften, B 3
BIMAQ	Bremer Institut für Messtechnik, Automatisierung und Qualitätswissenschaft, D 4	Mensa	Mensa des Studentenwerks Bremen, B 2-3
BioG	Biologischer Garten, B 4	MST	Max-Planck-Institut für marine Mikrobiologie, AB 3
BIPS	Bremer Inst. für Präventionsforschung und Sozialmedizin (Gebäude Achter), DE 1	MZH	Mehrzweckhochhaus, C 2
BITZ	Bremer Innovations- und Technologiezentrum, B 2	NW1	Naturwissenschaften 1, C 1
Cart	Cartesium, C 2	NW2	Naturwissenschaften 2, B 3
Cavis	Centrum für komplexe Systeme und Visualisierung (Haus OHB, FUCHS-Gruppe), D 1	OAS	Otto A. Schwimmbeck - Gebäude, D 4
Cognium	Zentrum für interdisziplinäre Kognitionsforschung, B 4	OEG	Osteuropagebäude, BC 3
DFKI	Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, C-D 4	RSG	Zentrum für Rhythmische Sportgymnastik, C 3
DLR	Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt, C-D 4	SFG	Seminar- und Forschungsverfügungsgebäude, C 2
EZ	Energiezentrale, B 3	SH	Studierhaus, C 2-3
Fallturm	siehe: ZARM, C 4	SpH	Sporthalle, C 3
FH	Fahnenheithaus, B 2	SpH	Sporthalle Horn, E 3-4
FVG	Forschungsverfügungsgebäude, B 3	SpT	Sportturm, C 3
FZB	Forschungszentrum Bürogebäude, C 3	StH	Studentenhaus/Glashalle, C 2-3
Galileo	Galileo-Residenz (Studentenwohnungen), B 2	SuUB	Staats- und Universitätsbibliothek, C 3
GEO	Geowissenschaften, BC 3	SZL	Zwischenlager für Sonderabfälle, B 3
GH	Glashalle/Studentenhaus, C 2-3	TAB	Technische Akademie Bremen, C 4
GH-L	Gästehaus Liese-Meitner-Straße, D 1	TZI	Technologiezentrum Informatik im TAB (C 4), im NW1 (C 1), im MZH (C 2), im OAS (D 4) Zentrum für Umweltforschung und Umwelttechnologie, B 3
GRAZ	Human- und Gesundheitswissenschaften, E 4	UFT	Uni-Bad
GW1	Geisteswissenschaften 1, B 1	Uni-Bad	D-E 3
GW1HS	Geisteswissenschaften 1 Hörsaal, AB 1	unicorn	Universum Science Center, AB 1
GW2	Geisteswissenschaften 2, C 2	VWG	Verwaltungsgebäude, C 2
HS	Hörsaalgebäude ("Keksdose"), C 2	WING	Wirtschaftsingenieurwesen, AB 4
IfAM	Fraunhofer Institut für Fertigungstechnik und angewandte Materialforschung, AB 3	WiWi	Wirtschaftswissenschaften AB 4
IS	Internationale Schule, C 3	WH5/7	Wilhelm-Herbst-Str. 5/7
InIS	Institut für Interkulturelle und Internationale Studien, D-E 3	ZARM	Zentrum für angewandte Raumfahrt und Mikrogravitation, C 4
ISL	Institut für Seeverkehrswirtschaft und Logistik, C-D 1	ZB	Zentralbereich, B 2-3
IW	Ingenieurwissenschaften 1+2, C 3	ZeS	Zentrum für Sozialpolitik, D-E 3
		ZHG	Zentrum für Humangenetik, B 3
		ZMT	Leibniz-Zentrum für Marine Tropenökologie, AB 2

Hinweise zum Anmeldeverfahren

Anmeldung

Benutzen Sie bitte die **Online-Anmeldung** - im Abschnitt „Vortragsprogramm“ finden Sie auf unserer Website (Link: www.uni-bremen.de/senioren) unter der Überschrift „Jetzt geht's los“ neben einem Link zum Online-Belegungsformular auch detailliert beschrieben, wie Sie für eine Online-Anmeldung vorgehen müssen oder nutzen Sie das dem Programmheft beigefügte Anmeldeformular, das Sie an folgende Anschrift schicken:

Universität Bremen
Akademie für Weiterbildung
Seniorenstudium
Postfach 33 04 40
28334 Bremen

Teilnehmerentgelte

Die Höhe des Teilnehmerentgelts ist bei der jeweiligen Veranstaltung angegeben. Überweisen Sie bitte den entsprechenden Betrag für Ihre Veranstaltung(en) erst nach Erhalt der Anmeldebestätigung(en) mit Hilfe des der Anmeldebestätigung beiliegenden Überweisungsträgers auf unser Konto bei der Deutschen Bundesbank.

Bitte beachten Sie, dass sich unsere Bankverbindung geändert hat!

Zahlungsempfänger : Universität Bremen – Akademie
für Weiterbildung I

Bank: Deutsche Bundesbank

IBAN : DE91 2500 0000 0025 1015 45

BIC : MARKDEF1250

Verwendungszweck : 85511000

Wichtig

Bitte vergessen Sie nicht, den Verwendungszweck sowie den vollständigen Vor- und Zunamen der Teilnehmerin bzw. des Teilnehmers einzutragen.

Rückfragen

Akademie für Weiterbildung:

Telefon: 0421/218-61616 (Frau Lehmkuhl / Frau Truschinski)

Telefax: 0421/218-61606

E-Mail: senioren@uni-bremen.de

Telefonische Fragen: Bitte sprechen Sie auf den Anrufbeantworter, wir rufen Sie dann schnellstmöglich zurück.

Universität Bremen
Akademie für Weiterbildung
Bibliothekstraße 2A, 28359 Bremen
Postfach 33 04 40, 28334 Bremen

Tel. 0421-218 61616
Fax: 0421-218 61606
senioren@uni-bremen.de
www.uni-bremen.de/senioren

Herausgeber:in
Akademie für Weiterbildung, Juli 2022